Ital
581
849.22

Digitized by Google

Ital 581.849.22

Harvard College Library

BEQUEST OF

GEORGINA LOWELL PUTNAM

OF BOSTON

Received, July 1, 1914.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ital 553 n 50

Kreuzzug

der

Oesterreicher, Spanier, Franzosen und Neapolitaner

gegen die

römische Republik

von

EDGAR QUINET.

Deutsch

von

Gottlob Fink.

St. Gallen.
Verlag von Scheitlin und Zollikofer.
1849.

Digitized by Google

Kreuzzug

der

Oesterreicher, Spanier, Franzosen und Neapolitaner

gegen die

römische Republik.

Von

EDGAR QUINET.

Deutsch

von

Gottlob Fink.

St. Gallen.
Druck und Verlag von Scheitlin und Zollikofer.
1849.

Digitized by Google

~~Ital 553.50~~

Ital 581.849.22

Georgina Lowell P

Digitized by Google

Die beiden Regierungen, welche dieser republikanischen vorangegangen, sind gefallen, weil sie in die Reihen der heiligen Allianz getreten waren. Die Restauration hatte ihren Kriegszug von 1823, durch welchen sie den constitutionellen Liberalismus Spaniens erstickte; sie hat dafür gebüßt im Jahr 1830. Die Regierung Ludwig Philipps hatte 1847 ihren Kriegszug gegen Portugal, durch welchen sie die portugiesische Revolution zerstörte; sie hat dafür gebüßt im Jahr 1848. Von der einen dieser Unternehmungen bis zur andern läßt sich ein Fortschritt sonderer Art nicht verkennen: bei der ersteren nämlich handelte die Restaurationsregierung wenigstens ihrem Prinzip getreu, indem sie die Legitimität restaurirte; bei der andern dagegen zerstörte die Revolutionsregierung sich selbst, indem sie in Lissabon das Prinzip der französischen Revolution zerstörte.

Seit Waterloo hatte die Politik der heiligen Allianz darin bestanden, Frankreich als Werkzeug gegen seine eigenen Freunde zu gebrauchen, und dadurch verfolgte sie zwei Zwecke zugleich. Erstens vernichtete sie durch unsere Hände die freien Regierungen; zweitens entehrte sie uns durch unsere eigenen Erfolge. Denn während die absoluten Regierungen ihren Grundsätzen getreu blieben, nöthigten sie Frankreich sich gegen die seinigen zu waffnen; sie zwangen es gegen seine Ueberzeugungen und seine Gesetze zu kämpfen, denn sie wußten wohl, daß sie Nichts ausgerichtet hatten, wenn es ihnen nicht gelang dieses Land durch seine Apostasien herabzuwürdigen und seinen Degen gegen sich selbst zu kehren.

Digitized by Google

Die vorhergehenden Regierungen haben sich diesem Gesetze des Auslandes unterzogen und sind eben deßhalb zu Grunde gegangen. Die Jahre 1830 und 1848 sind, eines wie das andere, Kraftanstrengungen der französischen Nationalität, um sich den caudinischen Pässen der heiligen Allianz zu entziehen.

Als die Revolution von 1848 losbrach, da gab es im ganzen Lande Niemand, der nicht geglaubt hätte, Frankreich werde nunmehr aus dem Kreise der Knechtschaft heraustreten, worin es sich unter dem Stock des Fremdlings herumdrehte. Ja, Jedermann glaubte, die Politik der Invasion sei verschwunden, das Vaterland werde von Neuem erstehen, das Joch der Eroberung werde nunmehr zerbrochen werden, mit einem Wort, wir werden endlich einmal aus der verwünschten Umzäunung von Waterloo hinauskommen.

Wirklich wird seit langer Zeit ein Kriegszug angekündigt und in der Stille vorbereitet. Mitten in einer Nacht, wo Fallstricke aller Art gelegt sind, wird diese Expedition mit einigen verblümten Worten der constituirenden Versammlung vorgeschlagen. Diese genehmigt das Unternehmen, ohne weitere Aufklärung darüber, wovor ihr vielleicht bange ist, zu verlangen oder abzuwarten. Die Flotte segelt ab. Wohin ziehen die Soldaten der französischen Republik? Muß ich es sagen? Zum dritten Mal will Frankreich seine halb zerrissene Kette der Verträge von 1815 mit eigener Hand wieder zusammenfügen. Das republikanische Frankreich folgt den Spuren der Expeditionen Karls X und Ludwig Philipps, es macht sich auf, um die Republik auswärts zu erdrücken; abermals gibt es sich seinen Ueberwindern zum Nachrichter her. In Knechtschaft gestürzt durch die Verträge von 1815, läßt es sich fortschicken, um die Völker zu züchtigen, die sich durch Zerreißung dieser Verträge der Knechtschaft entziehen. Schon ist es verdammt gewesen Spanien und Portugal zu züchtigen; heute gilt es Italien an das Kreuz zu schlagen, denn das läßt sich nicht leugnen, diese Nation hat ihren Herrn bestohlen, indem sie sich befreien wollte.

Unsere Advokaten, welche, nachdem sie achtzehn Jahre lang den Constitutionalismus plaidirt, heute mit derselben Gewissens-

Digitized by Google

ruhe den Absolutismus plaidiren, sehen nicht, daß die Frage, die auf der andern Seite der Alpen verhandelt wird, eine Frage der Nationalität, nicht des Liberalismus ist.

Was führt Oesterreich im Schilde? Will es Italien unterdrücken, nur um des Vergnügens willen zu unterdrücken? Nein. Es hat manchmal Verbesserungen, Fortschritte, das, was man eine vernünftige Freiheit nennt, versprochen. Was verlangt es denn? Nicht viel: es will blos die italienische Nationalität an ihrer Wiederauferstehung verhindern. Das ist sein ganzer Ehrgeiz. Unterstützet es nur mit einem Handstreich bei diesem socialen Morde; nach vollbrachter That wird es im Uebrigen großherziger sein als ihr: bürgerliche, administrative Institutionen, Staatsconsulten, es wird Nichts verweigern, vorausgesetzt freilich, daß diese Wohlthaten einem todten Körper octroyirt werden. Wenn die Italiener darauf verzichten sich ein Vaterland zu machen, so werden die Cabinette von Wien und Petersburg ihnen alles Uebrige gewähren, denn so lange sich nicht auf der andern Seite der Alpen eine Nationalität constituirt, so lange bleibt Italien eine österreichische Domäne. Das italienische Volk ist ein dem Lehensherrn anheimgefallenes Gut; es soll weder sein Erbe noch seinen Platz an der Sonne in Anspruch nehmen: dies ist das Einzige, was die Coalition verlangt. Heißt das zu viel gefordert?

So gestellt, reducirt sich die Frage darauf: Welches ist das unfehlbare Mittel die italienische Nationalität in ihrem Prinzip zu ersticken? Dieses Mittel wird, wenn es überhaupt vorhanden ist, in der natürlichen Politik Oesterreichs und Rußlands liegen: wer ihnen beiden auf gleiche Weise dienen will, wird zu dieser Waffe greifen. Nun gibt es ein sicheres Mittel die italienische Nationalität nicht blos am Wachsthum, sondern schon an der Geburt zu verhindern: es ist dasjenige, das seit zwölfhundert Jahren in Italien nichts Gutes zu Tage kommen ließ, dasjenige, das alle großen Männer der Halbinsel von Jahrhundert zu Jahrhundert als das ewige Hinderniß für ihr Vaterland bezeichnet haben: ich meine die Aufstellung der weltlichen Gewalt des Papstes.

Digitized by Google

Denkt euch, ihr hättet mitten in Frankreich zehn Departements, die ihr zu einer unveräußerlichen Beſitzung des Papſtthums gemacht hättet; dieſe Domäne ſtände unter der Herrſchaft der Theokratie und wäre ohne Verbindung, ohne möglichen Zuſammenhang mit den andern Theilen des Gebiets. Nehmet ferner an, der Souverän dieſes Staats werde von Ausländern, von Oeſterreichern, Spaniern, Engländern, Ruſſen ernannt. Wo glaubt ihr, daß ihr mit dieſem fremden Element im Herzen des Landes die Einheit des franzöſiſchen Vaterlandes zu Stande zu bringen vermöchtet? Eine tauſendjährige Anſtrengung würde das Problem nicht fördern, da unter ſolchen Verhältniſſen ſeine Löſung mathematiſch unmöglich iſt. Von Jahrhundert zu Jahrhundert hat Italien dieſes Irionsrad gedreht, ohne daß die Marter ein Ende nahm. Ein Vaterland zu bilden und zugleich im Herzen eine theokratiſche, kosmopolitiſche, fremde Gewalt beizubehalten, welche geradezu die Negation des Vaterlandes iſt, das iſt die abſolute Unmöglichkeit, wozu die Bewohner der andern Seite der Alpen von Generation zu Generation verurtheilt worden ſind. Dieſe Macht iſt das, was Machiavell *das Eiſen in der Wunde* nannte. Durch eine äußerſte Kraftanſtrengung hat Italien in unſern Tagen das Eiſen aus ſeiner Bruſt geriſſen; indem wir es wieder hineinſtoßen, laſſen wir die ewige Wunde nicht zur Heilung kommen.

Das Manifeſt des Präſidenten der franzöſiſchen Republik bezüchtigt das römiſche Volk des *betrübendſten Undankes*. Wer dieſen Handel ſtudirt hat, kann ſich eine ſolche Sprache nicht gefallen laſſen, denn er weiß, daß der Scheidung zwiſchen dem Volk und dem heiligen Vater die Frage der nationalen Unabhängigkeit zu Grunde lag. Vom Auslande gewählt, hat der Papſt ſich geweigert die Ausländer, die Eindringlinge, die Oeſterreicher zu bekriegen. Er hat die nationale Sache verleugnet, und er konnte nicht anders, ohne ſeinem Charakter abzuſagen; wären die Italiener ihm in dieſer Preisgebung des Vaterlandes gefolgt, ſo hätten ſie Italien verrathen. Daraus folgt, daß der Papſt und das Volk ſich getrennt haben, weil die conſtituirenden Prinzipien des einen und des andern unvereinbar ſind. Wenn das Papſtthum ſou-

Digitized by Google

verän iſt, ſo kann es keine Nationalität geben; wenn die Nationalität beſteht, ſo kann das Papſtthum nicht ſouverän ſein. Ohne daß von irgend einer Seite die mindeſte Undankbarkeit ſtattfindet, ſtoßen dieſe zwei Bedingungen einander ab und können nicht gleichzeitig beſtehen. Die Macht der Umſtände, welche dieſe Unmöglichkeiten geſchaffen hat, verlangt es ſo. Wer hat je einen rechten Winkel des Undanks angeklagt, weil er ſich nicht zu einem ſpitzen Winkel zubiegen kann, ohne ſein eigentliches Weſen aufzugeben?

Zwei Dinge liegen klar am Tage. Bevor man ſich ein Vaterland ſchafft, muß man ſich in eine Lage verſetzen, wo das Vaterland möglich iſt, d. h. man muß die weltliche Gewalt abſchaffen; oder aber, wenn man ſogar den Keim der italieniſchen Nationalität in der Gegenwart und in der Zukunft erdrücken will, ſo muß man dieſe Gewalt wieder herſtellen. Dies genügt, um das Herz zu erſticken, das zu ſchlagen anfing.

Die Begünſtiger der franzöſiſchen Expedition nach Civita-Vecchia hatten geträumt, die Sache werde ohne Krieg, ohne Blutvergießen ablaufen; ihre Freunde von Gaëta verbürgten ſich dafür. Dies ſollte das ſchönſte Ergebniß eines diplomatiſch-jeſuitiſchen Feldzuges ſein: dem nationalen Leben ſchon im Keime allen Nahrungsſaft zu entziehen; Oeſterreich zu einer ſcheinbar gelinden Unterdrückung Italiens beizuſtehen; zu morden ohne Geräuſch, ohne Anſtrengung, ohne daß man nur das Schwert zu ziehen brauchte; Italia einzuſchnüren, zu erſticken, ohne daß man an ihrem Leibe auch nur die mindeſte Spur von Gewalt zu erkennen vermochte, ſo daß man hernach ſagen konnte: Wir haben ſie ſchon todt gefunden; — das hatte man ſich verſprochen, als man der Geiſtlichkeit ihre Expedition bewilligte. Unglücklicherweiſe hat Italien den Schlag geſpürt und einen lauten Schrei ausgeſtoßen; es wurde Licht, die Welt ſah zu, man mußte brutal würgen.

Wenn Oeſterreichs Intereſſe darin beſteht, daß Italien ſich nicht als Volkskörper conſtituiren kann, ſo erheiſcht Frankreichs Wohl ſchlechterdings das Gegentheil, ſo daß derjenige, welcher dem erſten dient, nothwendig am zweiten zum Verräther wird. Man braucht blos die Augen zu öffnen, um zu ſehen, daß die Gefahr,

Digitized by Google

welche Frankreich bedroht, nicht mehr blos in einer Coalition von Königen, sondern in einer Aenderung des europäischen Gleichgewichtes liegt.

Zwei Menschenstämme erheben sich und constituiren sich vor unserm Angesichte: die slavische Nationalität und die germanische Nationalität. Durch das bloße Gewicht ihrer Masse drohen sie uns zu erdrücken, wofern nicht das Gleichgewicht auf einer andern Seite wieder hergestellt wird. Bei dieser Gefahr, die nicht auf den Leidenschaften, sondern auf der Natur der Dinge selbst beruht, liegt das Heil Frankreichs darin, daß es nothwendig befreundeten Nationalitäten, deren Bündniß sich auf die Gemeinschaftlichkeit des Blutes, auf Aehnlichkeiten der Abstammung und Sprache gründet, zu ihrer Selbstconstituirung verhilft. Während Preußen den germanischen, Rußland den slavischen Stamm zu entschiedenem Handeln aufruft, wer sieht da nicht, daß Frankreich, wenn es ein Glied des römischen Stammes tödtet, den tödtlichen Streich gegen sich selbst führt? Von diesem Gesichtspunkte aus ist die italienische Nationalität für uns eine der ersten Lebensbedingungen in der neuen Arbeit der Stämme Europa's. Sie ist, so zu sagen, eines unserer eigenen Glieder; wenn ihr sie preisgebet, oder wenn ihr selbst zu ihrer Vernichtung mithelfet, so gebet ihr offenbar Frankreich selbst preis. Der Mord ist zugleich ein Selbstmord.

Setzet einmal den Fall, der Kaiser von Rußland oder der Marschall Radetzky hätten die französische Armee unter ihrem Commando. Ich denke mir, daß sie ihr ungefähr folgenden Befehl ertheilen würden: „Während die Hauptarmee der österreichisch-russischen Coalition, die fortwährend über Frankreichs Haupt schwebt, ihren linken Flügel in den moldau-wallachischen Provinzen und ihren rechten Flügel am Tessin stehen hat, sollt ihr hingehen und uns durch eine Expedition nach Rom unterstützen. Das Einzige, was wir verlangen, ist die alsbaldige Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes unter irgend einer beliebigen Form. Denn wir wissen, daß dadurch allein schon Italien gehindert wird, sich zu constituiren und uns je wieder zu beunruhigen. Thut,

Digitized by Google

was wir selbst thun würden, laßt dieses Volk nicht emporkommen; setzt euren Fuß auf den Heerd, der sich neu entzündet. Wir nehmen die Extremitäten auf uns, ihr sollt das Haupt zertreten."

Und welchen Augenblick hat man gewählt, um auf den Plan der österreichisch-russischen Coalition einzugehen? Hatte sie wenigstens den Zauber der Macht und des Sieges für sich? War es einer jener Augenblicke, wo die Feinde Frankreichs die Auctorität des Erfolges geltend machen konnten? Nein. Ihr seid in die Reihen Rußlands und Oesterreichs eingetreten, als diese beiden Reiche besiegt waren. Und was würdet ihr also thun, wenn sie siegreich wären? Diese männlichen Ungarn, die unsern Vätern gegen den Einfall des Islamismus ihren Schutz verliehen, bildeten das beste Bollwerk Frankreichs gegen den Einfall des kosakischen Europa. Sie bedeckten unser Abendland mit ihrer Brust; sie bildeten die unverhoffte Vorhut Frankreichs; umschlossen von euern Feinden trieben sie dieselben durch eine Reihenfolge von Wunderthaten zurück; sie verlangten von euch nichts, als daß ihr für eure eigne Sache, für die Sache eures Gebietes und eurer Unabhängigkeit kämpfen sollt. Und dies ist der Augenblick, den ihr wählet, um sie rücklings niedermetzeln zu helfen; die Mitwirkung, welche ihr Oesterreich angedeihen lasset, war für dieses Reich hunderttausend Mann werth, die es nunmehr vollkommen sicher gegen die Ungarn zurückwerfen konnte. Ihr habt folglich mit ein und demselben Schlage zwei befreundete Nationalitäten getroffen, und dieser Doppelmord verletzt die Nationalität Frankreichs tief im Herzen.

Wenn ich hier doch wenigstens die Ehrlichkeit einer That fände, die man eingesteht! Die Kaiser von Rußland und Oesterreich haben die Aufrichtigkeit ihrer Rolle: sie bekennen, was sie thun. Da wir ihre Handlungen nachahmen, warum ahmen wir nicht auch ihre Sprache nach?

Als die Restauration sich aufmachte, um die spanische Revolution zu erdrücken, da hatte sie das Herz es zu sagen; aber diese Expedition, die, um in aller Sicherheit eine Nationalität zu erdolchen, eine liberale und republikanische Maske vor's Gesicht nimmt,

Digitized by Google

hat alle Welt getäuscht. Wer ging nicht in die Falle? Die Nationalversammlung wünschte die Freiwerdung Italiens. Wie kommt es, daß die in diesem Sinne beschlossene Expedition in ihrem Ergebniß ein offenkundiger Dolchstoß in die Rippen Italiens sein sollte? Die Armee glaubte zur Vertheidigung des republikanischen Prinzips, sowie der Unabhängigkeit des französischen Gebietes, zu marschiren; und nun kehrt sich der Feldzug gegen das eine wie gegen die andere. Die Minister versicherten, daß man sich blos zu zeigen brauche, um die Mauern ohne Widerstand fallen zu machen, und der Fluch eines Volkes verwehrt ihnen seit zwei Monaten die Zugänge. Das italienische Volk begrüßt die französische Fahne vom Ufer aus, denn es erblickt darin hartnäckig das Zeichen der Unabhängigkeit, und findet es sich, daß diese Fahne auch die Fahne Oesterreichs ist. Das französische Volk läßt sich zu seiner Unterhaltung vorschwatzen, daß es sich mit unvergänglichem Ruhme bedecke, und wahrlich dieser Ruhm wird uns auf die Stirne gezeichnet bleiben. Die Priesterpartei glaubt, daß durch diese Expedition Alles für den Papst gewonnen sei, und doch ist diese fremde Invasion das Einzige, was sie ins Verderben stürzen konnte, denn sie hat aus dem Papste einen Bourbon gemacht. Herr Louis Bonaparte wähnt Napoleon zu folgen, aber er folgt Karl X und Ludwig Philipp.

Wir thun Italien ein unvergleichlich größeres Leid an, als ihm von Oesterreich aus widerfährt. Dieses hat ihm auf dem Schlachtfelde von Novara nur seine Arme genommen; wir zertreten ihm in Rom den Kopf. Radetzky's Croaten bringen nur eine materielle Wunde bei; wir aber mit unsern hinterlistigen Spitzfindigkeiten, unsern beharrlichen Vermummungen, wir wollen die Seele selbst zerstören. Oesterreichs Handlung ist offenbar, sein Angriff ist direct; Frankreichs Handlungen sind durch eine Maske verdeckt. Das erstere führt einen Schlag, das letztere vergiftet.

Ich weiß wohl, daß es an Gründen zur Ermächtigung des socialen Mordes, welcher in dieser Stunde begangen wird, nicht fehlt.

Digitized by Google

Der erste, derjenige, der auf die große Masse am meisten Eindruck macht, ist folgender. Bei dem Stande der Angelegenheiten in Italien treten uns dreierlei Dinge entgegen, von denen man sich für das eine oder andere entschließen muß. Wir müssen entweder die Freiheit beschützen oder nichts thun, oder nach unserer Manier mit eigener Hand die Freiheit vernichten. Das erste dieser Geschäfte würde eine Anstrengung erheischen, wir verzichten zum Voraus darauf; das zweite steht einem so großen Lande, wie das unsrige ist, nicht zu; das dritte, das darin besteht, die Freiheit zu vernichten, ist ein leichter und offener Weg, auf welchem man in Uebereinstimmung mit dem alten Europa einherschreitet: wir wollen den letztern einschlagen.

Mit andern Worten, unser Nachbar läuft Gefahr ermordet zu werden und ruft uns zu Hilfe. Wir könnten ihn allerdings retten, aber dann müssen wir ihn vertheidigen; wir können auch die Hände in den Schooß legen, aber das ist eine Schmach. Es bleibt also offenbar nichts übrig, als daß wir dem Mörder den Vorrang ablaufen und für uns selbst den Schlag führen, um wenigstens eine bestimmte Haltung zu bekommen. Denn man muß doch Etwas thun.

Ja wohl, das Gute oder das Böse, die Freiheit oder die Knechtschaft, das Leben oder der Tod, der Ruhm oder die Schande, Alles ist gut, vorausgesetzt, daß wir uns nur die Miene geben, als thun wir Etwas. In allen Fällen werden wir Bataillone in Bewegung setzen, Geschwader ausrüsten; dieses Getümmel von Menschen und Flinten wird das Gewissen in einen Zauberschlaf versetzen; dann werden wir das Blut strommeise vergießen, das Blut unserer Soldaten sowohl, als das Blut eines befreundeten Volkes; das bringt immer Ehre. Was liegt auch im Ganzen daran, ob die Waffen am Ende gegen die Sache des Vaterlandes und der Menschheit gekehrt werden? Das Einzige, was noth thut, ist, daß sie schimmern; die Bevölkerung wird sich an dem fernen Blutbade ergötzen und nichts weiter verlangen.

Ueberdieß haben wir einen zweiten Grund, welcher den ersten bekräftigt und uns in grader Linie von Ludwig Philipp vermacht

Digitized by Google

worden iſt, welcher ihn von Karl X hatte, der ihn von der heiligen Allianz geerbt. Wißt ihr, was wir in Italien zu thun im Begriffe ſtehen? Wir wollen auf der Spitze der Bayonnette eine vernünftige Freiheit hinbringen, das heißt, wenn dieſe Völker, die uns nicht berufen, die ſich Regierungen nach eigenem Gutdünken gegeben haben, die Freiheiten ihrer Wahl behaupten wollten, ſo ſind wir vollkommenen bereit, ſie niederzumetzeln: denn da wir Republikaner ſind und eine republikaniſche Conſtitution beſchworen haben, ſo begreift ihr doch, daß unſere erſte Pflicht gegen Gott und die Menſchen uns anweiſt, das republikaniſche Prinzip überall zu vernichten, wo es uns in den Weg läuft. Die Logik, der geſunde Verſtand, das Gewiſſen verlangen es durchaus.

Wenn dieſe Völker einfältig genug wären, ſolche Logik nicht zu begreifen, ſo wären wir durch unſere Religion ſelbſt verpflichtet mit Anſtand und Mäßigung die Leute niederzuſäbeln, zu füſiliren und mit Kartätſchen zu bedienen, die ſich gegen die vernünftige Freiheit auflehnen, vom Auslande feindlich überzogen zu werden. Nur verpflichten wir uns auf die heilige Hoſtie, ſie blos an Werktagen zuſammenzuſäbeln. Am Sonntage aber und hauptſächlich am Tage des Corpus domini werden wir ihr Leben unangetaſtet laſſen, damit ſie Zeit haben der Meſſe anzuwohnen und zu beichten, bevor der Kartätſchenhagel beginnt.

Es iſt alſo vollkommen wahr, wir, das Frankreich von 1849, ſind bei lebendigem Leibe nicht blos in die Schmach der Verträge von 1815 zurückverſenkt, ſondern in die jeſuitiſchen Schlupfwinkel, in den Abgrund von Lügen, Tücken, Heucheleien und zahlloſen Servituten, wodurch dieſe Verträge beſiegelt worden ſind. Sie kommen da von Neuem auf unſere Lippen, ſie ſind nicht bloß in den Staatskanzleien vorhanden, ſie leben in unſern Worten wieder auf. Wir, die Beſiegten von Waterloo, die wir uns nicht wieder aufrichten wollen, wir tragen die Anſteckung unſerer Knechtſchaft mit uns, indem wir die Formel wiederholen und allenthalben verbreiten, welche gegen uns erfunden zu haben die heilige Allianz ſich wenigſtens rühmen darf. Dieſe Sklavenſprache, welche der in unſerm Hauſe den Herrn ſpielende Fremde im Jahre 1815 uns

Digitized by Google

eingebläut; diese Lüge, zu welcher die Niederlage unsere ehrliche Zunge abgerichtet hat, sie wollen wir jetzt den Italienern wiederholen, nämlich, daß die Niederlage des Vaterlandes eine Wohlthat, die Invasion eine Bürgschaft, der Degen des Fremdlings ein Glück sei; daß sie unter allen Umständen noch die vollkommene Freiheit haben werden unter unsern Bayonnetten die Regierung wieder anzunehmen, welche sie verjagt haben, gerade wie wir im Jahre 1814 unter dem Gewichte der Russen die volle, ganze und ungeschwächte Freiheit hatten, den durch göttliches Recht bestehenden Bourbonen zuzujauchzen.

Wäre Frankreich seit 1815 kriegsgefangen, mit den Händen auf den Rücken gebunden geblieben, so würde es ganz dasselbe thun, was es jetzt in der römischen Expedition zu thun im Begriffe steht.

In der That, wenn wir dadurch, daß wir die italienische Nationalität vernichten und der ungarischen Nationalität von hinten den Todesstoß versetzen, die Waffen Frankreichs geradezu gegen Frankreich kehren, so füge ich hinzu, daß wir durch diese Preisgebung unseres Rechtes dem Feinde die Thore öffnen. Ihr erklärt diese aus der allgemeinen Wahl hervorgegangenen italienischen Regierungen, welche so gut legitim sind als ihr, für ungültig, und behauptet, es sei Jedem, der irgend eine Waffe besitze, erlaubt, sie umzustürzen. Wer wird, wenn der Augenblick gekommen ist, die österreichisch-russische Coalition verhindern, dasselbe von Frankreich zu behaupten, was ihr von Italien behauptet? Die Geschichte ist voll von Völkern, welche zu Grunde gegangen sind, weil sie das Recht preisgaben, das ihnen allein ihre Lebensfähigkeit verlieh.

So kommt doch; eilet im günstigen Augenblick von allen Enden der Welt herbei, ihr, die ihr auf die Stunde lauert, wo ihr diese französische Nationalität ersticken könnt, die schon zweimal aus ihrer Asche neu zu erstehen vermochte. Um sie moralisch zu tödten, braucht ihr blos ihre Sprache zu wiederholen. Sagt ihr eurerseits, daß ihr kommet, um sie von einer aufrührerischen Minderheit zu erlösen; daß dieser Schatten von einer republikanischen Regierung weiter nichts als eine Anarchie sei, von der ihr sie zu be-

Digitized by Google

freien die Gefälligkeit haben wollet; daß eure Armeen ihren Boden säubern werden; daß das Bischen russisches Eisen, welches ihr in ihr Herz stoßet, ein sicheres Mittel gegen die Revolutionen sei, von denen ihr das Fell jucke.

Wenn man eine Uebereinkunft getroffen hätte, den Begriff Vaterland aus den Herzen der Menschen zu vertilgen, so sagt mir, in was man anders verfahren würde? Wer heutzutage seine Nationalität vertheidigt, ist ein Missethäter. Bem, Dembinsky, Görgey, Kossuth, Manin, diese Männer, welche sich das Herz unserer Helden von 1792 bewahrt haben, sind weiter nichts als Aufwiegler; Lafayette in Amerika, Lord Byron und Santa Rosa in Griechenland wären nur noch Banditen. Italiener strömen in Rom zusammen, um den Heerd der italienischen Gesellschaft zu vertheidigen. Abenteurer, ruft uns die französische Regierung zu, lächerliche Agitatoren, die in Rom eben so fremd sind, wie wir selbst!

Wenn je der Feind über unsre Grenzen zieht, so wissen wir zum Voraus, mit welchen Schimpfnamen man diejenigen zu begrüßen gedenkt, die ihn bekämpfen werden. Mit welchem Rechte könnte ein Elsässer, ein Lyoner, ein Bretagner sich unterstehen Paris zu vertheidigen, wenn es für einen Lombarden, einen Genueser Verbrechen ist Rom zu vertheidigen?

Wer immer solche Grundsätze verbreitet, von dem ist es klar, daß er das französische Vaterland moralisch vernichtet; er verschlechtert das Gewissen der Bürger; er macht den Feind in das Herz derjenigen einziehen, die auf ihn hören.

Vom rein politischen Gesichtspunkte aus gesteht man ganz leise, daß die Sache abscheulich sei; aber was soll man erst vom moralischen und religiösen Gesichtspunkte aus sagen? Wenn im ersten Falle das Vaterland überliefert wird, so ist es im zweiten die ganze Menschheit, die gegen den Frevel aufschreit.

In ihrem versteckten Materialismus Werkzeuge von Glaubensmeinungen, die nicht die ihrigen sind, von Grundsätzen, die sie niemals erforscht haben, stoßen sie hier auf eine moralische Frage, die ihnen die schwersten Verlegenheiten bereitet. Je größer und gefährlicher sie ist, um so mehr geben sie sich den Anschein, als ob

Digitized by Google

ſie dieſelbe gar nicht ſähen, und ſie haben es dahin gebracht, daß bis auf den heutigen Tag kaum ein Wort von dem geſagt worden iſt, was in Wahrheit den eigentlichen Kern des Pudels bildet.

Sie wollen, ſagen ſie, die Gewalt des Papſtes wieder herſtellen; ich meinerſeits vermuthe, daß ſie keinen Begriff von dem Abgrunde haben, in welchen ſie ſich ſtürzen.

Ihr ehrlichen Landleute, ihr, die man mit unermüdlichem Eifer im Finſtern zu halten bemüht iſt, höret mich an. Ich ſetze den Fall, es erſcheinen Soldaten von allen Waffengattungen, zu Fuß, zu Pferde, mit gefälltem Bayonnette und bloßem Säbel, plötzlich vor euren Häuſern; ihr würdet ſie vor Allem fragen, wodurch ihr einen ſo unerwarteten Angriff verdient habet. Ich nehme an, ein Diplomat antworte euch in ihrem Namen: „Wir ſind von dem hochwürdigen Herrn Antonelli abgeſandt, um euch zur Vernunft zurückzubringen; denn ſo viel wir erfahren haben, wollt ihr nicht mehr dulden, daß euer Pfarrer zugleich euer Bürgermeiſter ſei; ihr unterſteht euch ferner eure Ernten einzuheimſen, eure Reben abzuleſen, ohne daß ihr zuvor einen Beichtzettel geholt habt. Ihr begreift, daß dies nicht ſo fortgehen kann: dies wäre der Sturz der Religion, des Eigenthums, der Familie. Die gute Ordnung, die Moral, die Polizei, die Kaiſer von Rußland und von Oeſterreich und unſere hochwürdigen Herren von Gaëta verlangen, daß ihr augenblicklich, was ihr nun lieber wollt, niedergeſäbelt oder mit Kartätſchen zuſammengeſchoſſen werdet, wenn ihr nicht auf der Stelle den Herrn Pfarrer in ſein Amt als Bürgermeiſter wieder einſetzet."

Auf dieſe ſeltſame Anſprache würdet ihr, denke ich, antworten: „Wir haben einen Pfarrer für die Kirche, einen Bürgermeiſter für das Rathhaus; es iſt weiſe und vernünftig, daß jeder ſeinen Verrichtungen nachgeht. Warum uns mit Flintenſchüſſen in den Wirrwarr zurückzwingen, aus dem unſere Väter in der erſten Revolution ſich losgemacht haben? Wenn ihr es erlaubet, ſo werden wir an dieſer Lage, die uns gefällt, nichts ändern."

Wenn dann, um dieſe Unterhaltung kurz abzuſchneiden, die Trommel das Zeichen zum Angriff gäbe, wenn ſich ein Kugel-

Digitized by Google

regen über euch und eure Weiber ergösse, wenn die glühenden Kugeln eure Garben in der Scheune anzündeten, so würde es euch schwer fallen, hierin ein Werk des heiligen Geistes zu erblicken.

Und nichts destoweniger sollen dafür unsre Söhne ihr reinstes Blut vergießen und in dieser Expedition nach Italien ihr Leben hinopfern; sie sind beauftragt, die Römer zu zwingen, daß sie ihren Bischof als ihren König annehmen. Wie ihr, antworten die Römer: „Wir wollen unsern Bischof gerne in den Angelegenheiten der Religion; aber es ist uns unangenehm ihn zu gleicher Zeit zum Herrn und Fürsten in den irdischen Angelegenheiten zu haben; deßhalb ersuchen wir euch gar sehr, daß ihr uns nicht durch Todesdrohungen zwingt, bei uns ein System einzuführen, von welchem ihr in eurer Heimath nichts wissen wollt."

Auf diese Antwort ist bekanntlich zwei Monate lang das Blut in Strömen geflossen. Die Bomben, die Kanonenkugeln, die Kugeln der Schützen von Vincennes wurden auf dieses von vier Nationen belagerte Volk gerichtet, das sich hinter einer vierzehn hundert Jahre alten Mauer vertheidigte. Sagt es ehrlich, ist das ein Ruhm für uns, die Porta Portese zusammenzuschießen, während die Oesterreicher uns im Norden, die Neapolitaner im Süden, die Spanier im Westen decken? Vier große Mächte haben sich gegen ein kleines Volk zusammengerottet, das sich des Verbrechens schuldig gemacht, uns zum Muster genommen zu haben! Wahrlich, ich beginne zu fürchten, sein Blut möchte auf uns zurückfallen! Und schon jetzt, wer wird uns unsere, für diese Ungerechtigkeit getödteten Söhne zurückgeben?

Merket euch wohl, die Constitution, unser Anker des Heils, spricht sich bestimmt aus über diesen Punkt, und man kann sie nicht antasten, ohne sie in ihrer Grundlage zu zerstören. Was sagt sie im Artikel 7? Sie stellt folgendes Grundprinzip auf:

Die erste Bedingung einer freien Regierung ist die Trennung der Gewalten.

Das heißt, wenn die Worte einen Sinn haben, man darf, wofern man nicht in den Despotismus zurückverfallen will, nicht dulden, daß Amtsbefugnisse von wesentlich verschiedener Art in die-

Digitized by Google

selben Hände gelegt werden. So lehrt unsere Verfassung. Als die Römer das sahen, sagten sie unter einander: „Es ist nothwendig, daß wir uns in die durch die Weisheit der Franzosen aufgestellte Norm fügen und ihr gehorchen; laßt uns die Lehre benützen, die sie uns ertheilen. Da ihrem Grundsatze zufolge Niemand zwei Gewalten haben darf, so wollen wir die geistliche und weltliche Gewalt theilen; wir wollen dem Papste die erste lassen, die zweite aber nehmen. Denn es taugt nicht, daß der Priester zu gleicher Zeit der Fürst, der König oder der Kaiser sei. Indem wir uns somit demjenigen unterwerfen, was unsere Nachbarn so eben proklamirt haben, indem wir in unserer Heimath der allgemeinen Regel gehorchen, welche sie für alle diejenigen aufgestellt, die in eine regelmäßige Ordnung eintreten wollen, werden wir der Welt den besten Beweis für unsere Liebe zur Freiheit, unsere Hochachtung gegen die französische Nation geben." Aber unglaublich! Kaum haben sich die Römer in die von der französischen Verfassung aufgestellte Regel gefügt, so schickt die französische Regierung eine Armee ab, um sie für ihren Gehorsam zu züchtigen. Jetzt antwortet einmal selbst. Ist die französische Constitution durch französische Bayonnette zerrissen worden oder nicht?

Was antworten sie darauf? Nichts, ganz und gar nichts. Denn wenn die Vermengung der bürgerlichen Gewalten für jede Freiheit tödtlich ist, so gilt dies noch hundert Mal mehr von der Vermengung der politischen und religiösen Gewalten. Unter dem fluchwürdigsten politischen Despotismus kann das moralische Gewissen wenigstens noch der Unterdrückung entgehen, der Mensch kann in den Ketten frei bleiben. Aber wenn die religiöse Gewalt in derselben Hand liegt wie die politische, dann wird er von allen Seiten bestürmt. Geistlich excommunizirt von demselben Manne, der ihn weltlich vernichten kann, hat er keinen Ausweg mehr, weder auf der Erde noch im Himmel. Sehet hier das Ideal des Despotismus. Es ist das muselmännische Oberhaupt, es ist Heinrich VIII., der Czar, die weltliche Gewalt des Papstthums. Ihr armiret also eure Flotten, ihr schicket Verstärkungen über Verstärkungen, Regimenter über Regimenter, Batterien über Batterien ab,

Digitized by Google

um im Prinzip der Regierung diese Vermengung wieder herzustellen, welche von der Verfassung verdammt ist. Ihr behauptet, diese Vermengung sei tödtlich für alle Freiheiten, und ihr führet sie mit Gewalt ein. Wer seid ihr denn, ihr, die ihr nach den eignen Worten eurer Verfassung die **erste Bedingung einer freien Regierung** vernichtet?

Sie kennen nicht einmal die Natur der Regierung, welche sie aufzwingen wollen. Sie sehen nicht, daß die Theokratie keine zufällige Form ist, daß sie als Grundlage den lebendigsten Glauben voraussetzt, daß da, wo dieser Grad von Andacht und Glauben nicht mehr vorhanden ist, diese Art von Regierung durch die Macht der Dinge selbst unmöglich wird. Warum ist die Theokratie in Rom zusammengebrochen? Weil die ehemalige Inbrunst des Mittelalters dem Volke gefehlt hat. Wenn das, was ihr thun wollt, einen Sinn hat, so zwinget ihr also von Gnaden der Bayonnette und Kanonenkugeln dieses Volk, daß es gerade genug Glauben haben soll, um die theokratische Regierung zu ertragen. Aber dieser Glaube fehlt ja euch selbst! . . . . Ah, ich verstehe euch: die Säbelhiebe und die Kartätschen haben es übernommen, den Glauben einzuimpfen, welchen die Menschen nicht mehr haben.

In der That, wir hatten einigen Grund anzunehmen, daß Feuer und Schwert in religiösen Fragen nichts mehr zu entscheiden haben würden, daß man keine Metzeleien mehr anrichten würde, um den Glauben zu nöthigen und zu zwingen. Ja, ich hoffte, daß unser Jahrhundert nicht mehr jene abscheulichen Gewaltthaten sehen sollte, die im Interesse einer geistlichen Behörde an dem menschlichen Gewissen verübt worden sind; aber es ist das ein neuer Schritt auf der Bahn, von der ich nicht weiß, wie ich sie nennen soll. Ihr, die ihr das Geschäft übernehmet, das Autodafé einer der Ketzerei verdächtigen Republik anzustellen, habt ihr das wohl bedacht?

Wer seid ihr, daß ihr euch anmaßet der Welt solche blutige Unterweisungen in der Orthodoxie zu ertheilen? Seid ihr Gläubige, und meinet ihr ungestraft das System der Dragonaden wieder einzuführen? Ich bitte euch, überleget es.

Digitized by Google

Als Ludwig XIV. sich wie ihr zum Bekehrer mit Schwert und Kanonen machte in dem Sevennenkriege, dessen Blut noch jetzt zum Himmel aufschreit, da war er wenigstens aufrichtig; er besaß wirklich den festen Glauben, den er Andern aufzwingen wollte; er legte, bevor er das Blutbad anrichten ließ, bei dem Pater Letellier seine Beichte ab. Aber ihr, die ihr ruhig eure Hände mit dem italienischen Blute färbet, was ist denn euer Glaube? Seid ihr Fanatiker? Seid ihr wenigstens, wie Spanien, bei der katholischen Einheit geblieben? Habt ihr in eurer Heimath die ausschließliche Geltung einer Staatsreligion beibehalten? Nein! Ihr habt in eurem Lande der orthodoxen Kirche und den dissidirenden Kirchen gleiche Rechte eingeräumt. Euer Gesetz, diese Constitution, die ihr beschworen habt, verlangt, daß ihr bei euch alle Confessionen auf gleichem Fuße gelten lasset. Warum wollt ihr also Andere zwingen, sich den politischen Consequenzen eines ausschließlichen Glaubens zu unterwerfen, den ihr selbst nicht habt? Wie! Bei euch habt ihr die Theokratie mit der Wurzel ausgerottet, und Anderen setzet ihr die Pistole auf die Brust, um sie zum Gehorsam gegen dieselbe zu zwingen!

Ihr habt in eurem Lande mehr als achtmalhunderttausend Dissidenten. Alle menschlichen und göttlichen Gesetze werden verletzt, wenn ihr diese Menschen nöthigt, einen papistischen Krieg gegen ihren Glauben und ihren Cultus zu führen, einen Religionskrieg ohne Glauben, unternommen von Menschen, die in ihren Gesetzen, ihren Einrichtungen das Gegentheil dessen beschwören, was sie Andern aufnöthigen wollen. Wenn sich die Orthodoxen zu Exekutoren einer Staatsreligion hergeben, so kann der Verstand das begreifen; aber wenn Frankreich, nachdem es bei sich die Staatsreligion abgeschafft hat, sich mit diesen Feinden jeder freien Richtung verbindet, um die Greuel des sechszehnten Jahrhunderts zu erneuen; wenn es selbst das Autodafé eines der Gewissensfreiheit verdächtigen Volkes anzündet, so müßt ihr bekennen, daß dies Alles zusammen fluchwürdiger Unsinn ist. Wenn ihr das San-Benito eines Volkes zubereiten wollt, so zeigt mir, daß eure eignen Hände frei sind von Ketzerei. Franzosen, bevor ihr den Römern

Digitized by Google

zu Leibe geht, die ihr für Ketzer erkläret, so gehet doch in eurem eignen Lande den Protestanten, Lutheranern, Calvinisten, Juden, Freidenkern, Freiheitsmännern aller Arten, Philosophen, Aufwieglern der allgemeinen Vernunft zu Leibe. Sonst klage ich euch an, daß ihr nicht einmal den Vorwand des Fanatismus habt, um eure Handlungsweise zu entschuldigen.

Seine Hände in das Blut von solchen zu tauchen, die man Ketzer nennt, und im eigenen Lande die Freiheit, die Souveränität der Ketzerei als Prinzip aufzustellen, diese Rolle ist, ihr müßt es selbst bekennen, schwer durchzuführen. Spanien, Neapel, Oesterreich haben Rechte den Scheiterhaufen anzuzünden. Frankreich hat, indem es bei sich das Schisma proklamirte, sein Henkerrecht verloren.

Ich weiß recht gut, was für Gründe diejenigen anführen, welche die Fäden der Unternehmung in den Händen halten. Das italienische Volk, sagen sie, gehört den Katholiken; diese können es, wenn es der Nutzen Aller erfordert, immer von seinen Rechten auf Nationalität expropriiren. Es ist passend, daß dieses Volk sterbe, weil seine Vernichtung für die Kirche nothwendig ist; sie kann nicht leben, wenn es länger besteht. Dies die Logik der Rädelsführer. Sie ist die allein consequente.

Hat man uns nicht gelehrt, daß das römische Volk ein Lehen sei, welches Karl der Große den Fürsten von Rom geschenkt; daß eben darum diese Bevölkerung gerade wie die Gefäße, Kleider, Schmuckſachen der Kirche, Reliquien und Gebeine einen Theil der Fahrhabe des heiligen Stuhles ausmache? Indem dieses Volk seine Freiheit wieder an sich zieht, bestiehlt es augenscheinlich die römische Kirche; alle Gläubigen haben das Recht und die Pflicht ihm zu Leibe zu gehen und es von Neuem an die Kette zu legen.

Da die weltliche Gewalt des Papstes so überaus vortrefflich erscheint, daß man es für nöthig hält sie mit Blutvergießen aufzuzwingen, warum enthalten sich denn die Angreifer, sie in ihrer eignen Heimath einzuführen? Wer hindert uns, unter die Regierung und den Hirtenstab der gallischen Bischöfe zurückzukehren? Warum stellen wir nicht den Papst an unsere Spitze? Es wäre

Digitized by Google

recht schön, ihn in drei Jahren als Präsidenten unserer demokratischen Republik zu sehen. Wenn die mit Volkssouveränität vermengte Theokratie das Dogma unserer Armee ist, warum stellen wir nicht zuvörderst und vor allen Dingen dem heiligen Vater die Grafschaft Avignon zurück, um die er von uns bestohlen zu sein leider sich beklagt?

Gestehen wir's, lieben Brüder, schon die einfachste Frömmigkeit gebietet, daß der österreichisch-russische, neapolitanische, spanische, französische Kreuzzug, nachdem er das italienische Rom erobert, sich gegen das provenzalische Rom wende, um es von Neuem in den Reliquienkasten des St. Peter zu werfen. Thun wir noch mehr, treten wir ihm einen fetten Theil unsers Gebietes ab, der Rest wird dafür gesegnet werden. Fromme Völker haben das Recht sich selbst als Opfer für die Kirche hinzugeben. Aber wenn wir Italien statt uns selbst an den Altar nageln und an eine Regierungsform fesseln, von welcher es nichts wissen will, wenn wir ein Volk opfern, das sich nicht als Opferlamm hingeben will, ist das ein christliches oder ein heidnisches Opfer? Ich fürchte, es sei ein sozialer Brudermord. Glaubt man, dieses Blut sei geschaffen, um die Kirche zu verjüngen?

Die Regierung ist nicht so bedenklich. Ohne auch nur zu sehen, daß die Aufgabe, welche sie stellt, eine widersinnige ist, nimmt sie in allem Ernste und ohne Metaphysik das federleichte Geschäft vor, Unvereinbares, die Theokratie und das constitutionelle System, zusammenzufügen. Gleich als ob die Theokratie sich theilen und spalten könnte! Mit Waffengewalt durchzusetzen, daß das göttliche Recht, welches durch die Wirkung des heiligen Geistes von oben herab auf das Haupt des Papstes herniedergestiegen und vor den Menschen unverantwortlich ist, durch die Volksgewalt begrenzt werde; eine richtige Mitte zu finden zwischen der unbeschränkten Souveränität der Theokratie und der gleich unbeschränkten Souveränität des allgemeinen Wahlrechts; durch einen Staatsrath ein Gleichgewicht herzustellen gegen denjenigen, der sich anmaßt mehr zu wägen als die ganze Menschheit und als alle Weltkugeln; den Auserwählten eines Conclave von Fremden zum Ausdruck der

Digitized by Google

Nationalität zu geben; die Demokratie durch die Theokratie, das heißt, das Ja durch das Nein, das Weiße durch das Schwarze, den Laiengeist durch den Pfaffengeist, die Souveränität der Vernunft durch die Abdankung der Vernunft zu repräsentiren, das sind die einfachen, schlichten, hochverständigen, vollkommen vernünftigen Fragen, welche unsere Expedition durch den Säbel zu entscheiden beauftragt ist. Ganz Frankreich könnte kommen und würde ersticken in diesem Abgrunde von Unmöglichkeiten.

Herr Odillon-Barrot schickt feierlich unsere braven Soldaten auf die Eroberung des Absurden aus. Sie sollen weiter nichts als mit Bayonnettstößen die ewige Natur der Dinge ändern, und die Verhaltungsbefehle, die sie auszuführen haben, lauten einfach wie folgt:

„General, bei Empfang dieses im Ministerrathe beschlossenen Schreibens werden Sie durch eine entscheidende Aktion der unter Ihre Befehle gestellten Truppen auswirken, daß der Zirkel auf seine gewöhnlichen Anmaßungen verzichte und fortan ein Viereck werde. Der Stand unserer Angelegenheiten und die öffentliche Ordnung erheischen, daß diese von allen rechtlichen Leuten erwartete Veränderung unverzüglich bewerkstelligt werde."

Der Papst als Vertreter des göttlichen Rechts ist jederzeit befugt zurückzunehmen, was er gewährt; er trägt für sich allein die dreifache Krone und kann sie mit Niemand theilen; die Theilung seiner Gewalt ist die Negation und der Untergang derselben.

Wer daher von dieser geheiligten, himmlischen Gewalt erwartet, daß sie sich durch eine Gewalt irdischen Ursprungs beschränken lasse, der macht sich vom kirchlichen Gesichtspunkte aus einer Lästerung, und zu gleicher Zeit vom demokratischen Gesichtspunkte aus eines frevlerischen Unterfangens schuldig; denn die Regierung, welche diese beiden unverträglichen Souveränitäten zu vereinigen sich vermißt, bewirkt nichts Anderes als eine Vereinigung der Impietät gegen die römische Religion und der Impietät gegen die weltliche Freiheit.

Ihr, die ihr im Namen der Kirche zu handeln behauptet, ihr verkennet, mißdeutet in eurer Unwissenheit und lästert das erste

Digitized by Google

Prinzip der Kirche. Wenn ihr vom heiligen Vater verlangt, er ſolle mit einem Volk unterhandeln, ſo verlanget ihr ſeine Abdankung. Wiſſet ihr es oder wiſſet ihr es nicht? Ihr fordert vom Papſte, er ſoll ſein Wort brechen, vom Volke, es ſoll ſeine Rechte verlieren. Ihr laſſet weder bei dem einen, noch bei dem andern eine rechtliche Gewalt beſtehen. Indem ihr die Auctorität zu theilen glaubet, zerſtört ihr ſie.

Wer hat zum Voraus dieſes Urtheil gefällt? Bin ich es? Nein. Pius IX. war es, als er im Jahre 1847 bei Eröffnung der Staatsconſulta feierlich erklärte: „Seine Reformen enthalten den Keim keiner parlamentariſchen Inſtitution; das Papſtthum könne ſich wohl herablaſſen Wünſche anzuhören, nicht aber ſeine Gewalt mit dem Volke zu theilen; die conſtitutionelle Regierungsweiſe in den Staaten des Papſtes ſei ein Utopien.“ So lauten ſeine Worte und ſeine Glaubenslehre. Wollt ihr alſo, nachdem ihr eure Bayonnette dem Volke an den Hals geſetzt, ſie gegen den heiligen Vater umkehren und ihn nöthigen, ſeinen Glauben zu verleugnen? In allen Fällen iſt die Lage, die ihr geſchaffen habt, folgendermaßen beſtellt:

Wenn ihr, wie ihr geſagt habt, die Einführung einer conſtitutionellen Regierung wollt, ſo thut ihr dem Papſte Gewalt an; wenn ihr die Wiederherſtellung der abſoluten Regierung vom göttlichen Rechte wollt, ſo brechet ihr euer Wort. Wählet.

Ihr naht euch dieſem Augenblick des Ruhmes: nachdem ihr durch eine Blutlache gewadet, habt ihr vor den Oeſterreichern Italien den Fuß an die Kehle geſetzt. Was wollt ihr jetzt thun? Friedlich durch Unterhandlung ernten, was ihr im Kriege geſäet habt. Ja, das will ich. Aber wie! Ihr verlanget vom Papſte, was er nicht gewähren kann, ohne daß er aufhört Papſt zu ſein, eine conſtitutionelle Regierungsform, gegründet auf die Souveränität des Volkes. Ihr verlanget von der Volksſouveränität, was ſie nicht gewähren kann, ohne zu Grunde zu gehen: daß ſie mit der Theokratie theilen ſolle. Ein gedoppelter Untergang ſtatt eines einzelnen: der Untergang der Demokratie und des Papſtthums zugleich. Oeſterreich begnügte ſich mit weniger.

Digitized by Google

Erſtes Kennzeichen der Abſurdität: Dieſes Unternehmen läuft ſchnurſtracks wider das Ziel, das ſeine Urheber ſich vorſetzen; ſie fangen ſich ſelbſt in ihrer Falle. Unheilvoll für Frankreich, unheilvoll für Italien, iſt dieſe Expedition über Alles unheilvoll für das Papſtthum.

Man glaubt Alles entſchieden zu haben, wenn man die ſonderbare Conceſſion gemacht hat, daß unſere Waffen nicht in die weltliche Regierung der Römer eingreifen ſollen. Man wird ſich darauf beſchränken, mit Waffengewalt in die geiſtlichen Dinge einzuſchreiten, zu Gunſten der Wiederherſtellung des heiligen Stuhles; das heißt, man wird ſich damit begnügen, das Heiligſte zu tyranniſiren, was es in der Welt gibt, das innere Forum, das Gewiſſen, die Freiheit zu glauben und nicht zu glauben.

Auf dieſes hat das allgemeine Gewiſſen bereits geantwortet, daß das italieniſche Volk die geiſtliche Gewalt des heiligen Stuhles nicht verworfen habe. Aber wie! Wenn es ſie verwürfe, wenn es dieſem Volke convenirte, ſeinen Glauben zu reformiren, eine neue Gemeinſchaft einzugehen, von der Kirche auszutreten! Wollt ihr euch dann das Recht anmaßen, es durch Dragonaden zur Feſthaltung an einem Glauben zu zwingen, den es nicht mehr hätte? Werdet ihr es verſtümmelt zur Orthodoxie zurückführen? Und wenn es das Recht hat, ſeine Religion zu ändern, warum ſollte es dann nicht das Recht haben, ſich der Theokratie und der Regierung des Papſtes zu entziehen, ohne ſeine Religion zu ändern?

Aber ſeine Knechtſchaft iſt dem Katholizismus nützlich. Der Vortheil dieſer Religion erheiſcht, daß das Gewiſſen dieſes Volkes erſtirpirt werde unter einem Bündel öſterreichiſcher, neapolitaniſcher, ſpaniſcher und franzöſiſcher Bayonnette. Und ich, ich denke, daß der größte Schlag, den ihr dieſer Religion verſetzen könntet, dieſes unglaubliche Geſtändniß iſt, daß ſie ſich auf eine Leiche ſtützen müſſe. Regen und empören ſich nicht alle lebendigen Gewiſſen unſerer Katholiken ob dem Gedanken, daß die moraliſche Knechtſchaft eines Volkes die nothwendige Grundlage ihres Cultus ſei?

Digitized by Google

Seltsame Art der Kirche zu dienen, wenn man eingesteht, daß man ihr das blutige Opfer einer Nation darbringen müsse!

Das also haben sie uns verheißen, als sie in den Tagen nach dem 24. Februar die Freiheitsbäume segneten. Gewissensfreiheit: das heißt, wenn ihr im geistlichen Gebiete nicht zugebet, was der Kirche beliebt, so wird von allen Punkten des Horizontes her beliebt euch niederzusäbeln und zusammenzuschießen. Freiheit der Culte: das heißt, wenn ihr der politischen Herrschaft der Priester entfliehen wollt, so wird man eure Stadt belagern. Während der Nacht wird die Sappe sich euern Mauern nahen, die Kanone und die Kartätsche werden euer empörtes Gewissen zur Vernunft zu bringen wissen. Nach diesen zwei Grundfreiheiten zu urtheilen, wie verhält es sich da mit jener mysteriösen Lehrfreiheit, die sie uns noch versprechen?

Sicherlich geht etwas Außerordentliches vor, da diejenigen, welche die weltliche Macht des Papstes mit Gewalt wieder herstellen wollen, dieser Macht im Gegentheil den größten Schlag versetzen. Wenn man den Papst kraft der fremden Kugeln wieder einführt, so identificirt man seine Sache mit der Sache der Feinde, so macht man ihn fluchwürdig für ganz Italien, so zeigt man auch den blindesten Augen, was die Denker seit Jahrhunderten vergebens predigen.

Gerechtigkeit von oben! Das Volk Voltaire's, nachdem es den Papismus durch seine Spöttereien erschüttert, ruinirt ihn jetzt vollends durch seine blutige Bekehrung. Vergebens bewies die kalte Vernunft, daß der Papst von Anfang an das bleibende, unüberwindliche Hinderniß für die Gestaltung der italienischen Nationalität ist; diese Wahrheit wurde im Herzen vieler Italiener bekämpft durch einen Rest von Anhänglichkeit an die Tradition. Aber wenn man den heiligen Vater hinter seinen ehrwürdigen Brüdern, Fußgängern, Reitern, Artilleristen, Oesterreichern, Croaten, Tirolern, Franzosen, Neapolitanern, Spaniern, welche hinter einander kommen, um ihm im Blute die Bresche zu öffnen, über die Leiche Italiens hinweg einherziehen sieht, wo ist dann der Mensch, der das Handgreifliche nicht endlich glauben wollte? Wer wird

Digitized by Google

inmitten der heiligen Liga den ewigen Fremden nicht erkennen? Oeffnet mit dem Schwerte, wie im 16. Jahrhundert, die Pforten des Vaticans! Laßt die Bivouakfeuer zum zweiten Male brennen in den Gemächern Raphaels! Bedeckt mit Teppichen diese noch lauen Leichen. Mit den Knieen auf der Erde, setzet nebst den Kardinälen den Papst auf den Thron des St. Peter, um die Messe zu lesen und der Welt seinen Frieden zu geben. Das Blut der Italiener, das in Novara, in Brescia, in Bergamo, in Messina, in Catanea, in Palermo, in Bologna, in Mailand, in Ancona, in Venedig, in Rom von allen orthodoxen Nationen vergossen worden, mag das heilige Hostiengefäß füllen.

Die Folterung eines kleinen Volkes, wobei vier große Mächte sich zu Folterknechten hergeben, ist ein ganz neues Schauspiel im 19. Jahrhundert und wohl geeignet, die Seelen wieder zu gewinnen. Der Scheiterhaufen, der für die Individuen erloschen ist, wird für eine Nation von Neuem angezündet. Oesterreich hält die Zangen, Spanien gießt das Pech zu, Neapel verbrennt die Füße in der Kohlpfanne, Frankreich verrenkt die Glieder. Höret, gleich wie im Handbuch der Inquisition, den Leidenden von der Brenta bis an die Tiber um Barmherzigkeit wimmern! Sind das Christen? Was haben diese Menschen und diese Steine ihnen gethan?

Als wir vor zehn Jahren den Priestergeist zeigten, der von Neuem anfing sich statt des religiösen Geistes über Frankreich auszubreiten, da hielten uns die Vermittler mit den großartigen Weltanschauungen entgegen, unsere Ansichten beruhen nur auf Träumen. Sie selbst, Männer von Erfahrung und hohen Gesichtspunkten, bemerkten nichts Derartiges am Horizonte. Und nun geschieht es, daß gleich bei der ersten Expedition der Republik außerhalb ihrer Grenzen Frankreich, zu einem Kreuzzuge des heiligen Officium mit der Mönchskutte angethan, glorreich durch die Welt dahinzieht, um unter dem Himmel von Arcole und Rivoli das Banner Loyola's zu entfalten. Damit dem Charakter dieser Expedition nichts fehle, verbrauchen wir das ganze Genie der Doctoren der Provinciales bei unserm Feldzugsplane; wir seufzen in unsern Proclamationen um das Glück Italiens, vor Allem aber

Digitized by Google

beliebt es uns, dieſes Land freundſchaftlich mit einem Regen von geweihten Kartätſchen zu begrüßen. Unſer natürliches Verlangen iſt auf die Emancipation der Italiener gerichtet; aber eine ehrlichere Liebe gebietet uns, ſie um ihres Glückes willen zuvörderſt mit Kanonen zu bedenken. Offenbar werden wir ihr Wohl dadurch bewerkſtelligen, daß wir ſie tödten.

Ich habe ſeit langen Jahren dahin gearbeitet, daß mein Vaterland verhindert würde, in dieſer Blutglorie auszugleiten und zu fallen. Der Geiſt, den ich bekämpfte, hat für einen Tag obgeſiegt. Er mag nach ſeinen Werken beurtheilt werden.

Folgendes iſt das Geheimniß vieler Dinge, die ſonſt unerklärlich wären. Frankreich, das fünf oder ſechs politiſche Revolutionen gemacht, hat ſich niemals entſchloſſen eine religiöſe zu machen; es hat wenigſtens die Form des religiöſen Syſtems vom Mittelalter beibehalten. Daher dieſe Widerſprüche, dieſe ungeheuerlichen Apoſtaſien, wie man ſie bei keinem andern Volke erlebt hat. Von einem Extrem der Freiheit zum Extrem der Knechtſchaft rennend, ſtürzt es ſich ſprungweiſe in die Zukunft; es ſchweift entzückt über den ſocialen Horizont hin. Plötzlich dehnt ſich eine kleine geweihte Kette, die man vergeſſen hatte und die an ſeinem Fuße befeſtigt iſt, unter einer unbekannten Hand aus. Alsbald fällt Frankreich wieder um drei Jahrhunderte rückwärts in einen mittelalterlichen Kerker. Geſtern war es der übrigen Welt vorangegangen, und lachte über ſeine Zeitgenoſſen; heute zappelt es gemeinſchaftlich mit den Neapolitanern des heiligen Januarius in einer Blutaffaire, von welcher man nicht weiß, wie man ſie zwiſchen dem Albigenſerkrieg, der Bartholomäusnacht und den Dragonaden der Sevennen eintheilen ſoll.

Selbſt unſere Klubs, die man als ſo furchtbar darſtellte, haben ſie ſich nicht dem Prieſtergeiſte gegenüber ſanft wie Tauben gezeigt? Sie haben ihn geliebkoſt und hervorgerufen. Es ſei dies, ſagten ſie, eine nothwendige Stütze, eine Macht, die man ſchlechterdings durch Demuth erobern müſſe. Nicht ein Einziger hat ſeinen Freiheitsbaum aufgepflanzt, ohne daß er ihn von einem heiligen Manne taufen ließ. Der Baum könne nicht wachſen, ſag-

Digitized by Google

ten ſie, wenn er nicht aus dem Garten des geheiligten Herzens komme: das Einverſtändniß war vollkommen. Unglücklicher Weiſe hörte auf ein gegebenes Zeichen das Spiel auf, Frankreich fand ſich, man weiß nicht auf welche Art, gebunden mit den harten Banden des Todes. Eine Knechtſchaft, die man noch nicht geſehen hatte, laſtete auf der Zunge und den Gedanken der Menſchen.

Will man ſehen, wie weit wir vom Gefühle des Rechtes entfernt ſind? Während wir auf der einen Seite eine neue Welt von Gerechtigkeit und Licht anſtreben, laſſen wir uns auf der andern, beinahe ohne daran zu denken, die geſichertſten Eroberungen der Civiliſation rauben; wir fallen plötzlich mitten aus dem neunzehnten Jahrhundert in das barbariſche Recht des Mittelalters zurück. Bis auf dieſen Tag haben die unerſchrockenſten Vertheidiger der italieniſchen Sache ſie damit entſchuldigen zu müſſen geglaubt, daß ſie dem Glauben der Kirche keinen Eintrag thue und ſich gänzlich und ausſchließlich in den Schranken eines politiſchen Intereſſe halte. Eine ſonderbare Vertheidigung, die, um die Freiheit zu retten, damit anfängt, daß ſie die erſte aller Freiheiten, die Gewiſſensfreiheit, in die Schanze ſchlägt! Wenn Italien, das nun zum hundertſten Male im Namen der Kirche von allen ſich katholiſch nennenden Staaten zerbrochen, geſchändet, zerriſſen, beſchmutzt und erſtickt wird, dieſer großen Mördergrube entkommen will, die man in jedem Jahrhundert für es gräbt, ſo iſt das radikale, das allein wirkſame Mittel hiezu dasjenige, welches alle große Männer der Vergangenheit ihm angerathen haben, indem ſie es aufforderten ſeine Kirche zu reformiren. Dieſes Mittel beſteht darin, daß es ſeinen geiſtlichen Bund mit dem Schiffe des heiligen Petrus zerreißt, das ſich in den Abgrund verliert und es mit hinabzieht. Es iſt Zeit, das Ankertau abzuſchneiden.

Wird ſich in dieſem Lande Niemand finden, der kühn genug in dieſer äußerſten Gefahr das Recht in Anſpruch nähme, ſich der Unterdrückung, und zwar nicht blos der politiſchen, ſondern auch der geiſtigen Unterdrückung, welche die römiſche Kirche ausübt, zu entziehen? Darin liegt das Heil; darin liegt für Italien der Anfang eines politiſchen Lebens. Die Fluthen von Barbaren, die ſich

Digitized by Google

periodisch in jedem Jahrhundert dazu hergeben, es auf den Aufruf des ewigen Fremdlings unter der Gewalt und Schlauheit zu ersäufen, sind belehrende Fingerzeige und offenbaren ihm zum tausendsten Male, wo sein Feind ist. Von Dante's Bannstrahlen gegen den heiligen Stuhl bis zu den Verwünschungen seines letzten Tribuns Savonarola öffnet ihm die Tradition all seiner großen Männer den Weg zur wahren Befreiung. Und warum sollte es nicht gleichfalls auf der Bahn, welche die Einen Schisma und die Andern Reform nennen, in das Mannesalter treten, in welches Frankreich seit dem Edikt von Nantes, England, Deutschland, Rußland, die vereinigten Staaten, kurz alle diejenigen getreten sind, die sich dem religiösen und moralischen Tode entzogen haben? Warum sollte es nicht ebenfalls zuletzt seine italienische Reformation haben? Wenn die Kahlheit des Protestantismus es erschreckt, wenn der feierliche Pomp des Cultus für die Einbildungskraft seines Volkes nothwendig ist, wer hindert es denn, ihn selbst bei einer Lostrennung von der Gemeinschaft mit dem Papste beizubehalten? Hat es nicht so eben die Erfahrung gemacht, daß Gott auch ohne ihn und trotz ihm in seinen Kirchen gegenwärtig bleibt? Hat es nicht zwei Monate hindurch die schwankende Mauer Belisars gegen die ganze Kraftanstrengung des tapfersten Volkes der Welt aufrecht erhalten? Da die mildthätigen Schwestern Italiens in ihrer Eigenschaft als katholische Nationen kommen, um ihm Feuer und Schwert zu bringen, so kann es sich dieser blutigen Umarmung für immer entziehen, indem es aus der offiziellen Kirche austritt.

Hätte Italien gleich den Völkern, die ich so eben genannt habe, sein Schisma gemacht, so würde Niemand daran denken, ihm die römische Theokratie mit Gewalt aufzuzwingen. Darum, weil es der Kirche treu geblieben ist, wird es im Namen der Kirche der Schärfe des Schwertes überantwortet. Ziehet selbst die Consequenz.

Es bleibt ihnen noch ein einziger Gemeinplatz. Die Wiederherstellung des Papstthumes in Rom, sagen sie, ist durchaus nothwendig für die christliche Welt. So erkläre man mir doch zuvör-

Digitized by Google

derſt, auf welche Art das proteſtantiſche England, das proteſtantiſche Deutſchland, das proteſtantiſche Preußen, die proteſtantiſchen Vereinigten Staaten, die Slaven der griechiſchen Confeſſion, die franzöſiſchen Diſſidenten, die ſich alle zuſammen zur chriſtlichen Welt rechnen, die abſolute Ermächtigung erhalten haben in Rom durch Kartätſchen den Papſt wieder einzuführen, welchen ſie bei ſich ſelbſt abgeſchafft haben. In dieſer Aufwallung der Leidenſchaften verläumden ſie ſogar den Katholicismus, den ſie zu vertheidigen behaupten. Wie! der Katholicismus kann nicht beſtehen, wenn der Papſt nicht fortwährend dieſen oder jenen Ort, dieſe oder jene Stadt bewohnt? Die Religion ſtirbt, wenn der Papſt ſich nicht in Rom aufhält? Ich meinte, der Glaube wohne im Herzen, nicht innerhalb der Mauern. Wie! es iſt ſchlechterdings nothwendig, daß das Oberhaupt der geiſtlichen Welt in dieſem und nicht in einem andern Palaſte throne? Hat man der Religion Chriſti jemals ein größeres Unrecht angethan als dadurch, daß man ſie an Steine feſtnietet?

Wenn man Frankreich in der auswärtigen Politik die Rolle einer papiſtiſchen Macht zuweiſt, ſo handelt man erſtens der Verfaſſung zuwider, welche die Staatsreligion abgeſchafft hat, und zweitens ſchmälert man die Auctorität unſers Landes. Seit drei Jahrhunderten hat Frankreich, ſo oft es mächtig war, ohne Sektirerei, in dem verſöhnenden Geiſte der Civiliſation gehandelt. Wenn man heute inmitten dieſer Kraftanſtrengung von Menſchenſtämmen, die ſich ſämmtlich der römiſchen Kirche entzogen haben, Frankreich zu einer Sectirerpolitik zurückführt, ſo gibt man allen Einfluß auf den germaniſchen und ſlaviſchen Stamm preis, ſo verzichtet man auf die Gelegenheit als Mitglied der Menſchheit zu handeln, ſo ſchlägt man die Bahn Spaniens ein und zieht ſich von den großen Angelegenheiten zurück. Hat ſich denn Frankreich, da es zu dem barbariſchen Rechte zurückkehrt, als großer Stamm die Tonſur gefallen laſſen, und läßt es ſich ins Kloſter ſchicken, um abzudanken? Wer hat denn ſeine Haare unter der Scheere fallen gemacht?

Digitized by Google

Von einem Absurdum auf's andere gedrängt, suchen sie gleichwohl hartnäckig den wahren, den einzigen Grund der Expedition geheim zu halten und sagen zuletzt: das ist unser Geheimniß, wir wollen mit Gewalt in Rom einziehen, um den Oesterreichern dort zuvorzukommen; d. h. sie kehren geraden Wegs in die Barbarei zurück und bombardiren die Hauptstadt Italiens, nicht, wie wir dachten, im Interesse eines Prinzips, einer Sache, die sie vertheidigen wollen, sondern einzig und allein, weil es ihnen beliebt. Sie maßen sich über ein Volk das Recht des ersten Besitzergreifers an und behandeln es wie eine leblose Sache; ihr letztes Wort ist, daß sie alles Recht, alles Gewissen ableugnen. Wer gegen seinen Nachbar die Gewalt hat, der mache Gebrauch davon. Nur merke er sich, daß Eile noththut. Schnell kommen und zuerst zuschlagen, so lautet das neue Völkerrecht.

Das machen sie aus den ewigen Gesetzen des menschlichen Gewissens und im Namen der Achtung vor der Gesellschaft stürzen sie in seinen Grundlagen sogar das Prinzip der Gesellschaft und der Menschheit. Die Barbaren, die sich im 15ten und 16ten Jahrhundert auf Italien losstürzten, machten doch wenigstens eine Art von Erbrecht für sich geltend.

Sie wollen, sagen sie, vor den Oesterreichern bei der Leiche Italiens ankommen. Und was liegt mir daran, wenn sie genau dasselbe thun, was die Oesterreicher an ihrer Stelle thun würden? Noch einmal, denn man muß klar beweisen und den Beweis erschöpfen, was wollen die Russen und die Oesterreicher? Ich habe es euch bereits gesagt: die Vernichtung der italienischen Nationalität, welche eines der Bollwerke Frankreichs ist. Was thut ihr, indem ihr die Kräfte Italiens vernichtet? Gerade das, was die Feinde Frankreichs verlangen. — Ei, wir haben doch den Russen und den Oesterreichern den Rang abgelaufen. — Mag sein! Ihr seid der Vortrab der Andern, ihr habt die Ehre den ersten Schlag zu führen.

Ich komme zu jenem letzten Grunde, der alle anderen in sich schließt. Die Italiener sind zu schwach, um ihre Freiheit zu ver-

Digitized by Google

theidigen; alſo muß Frankreich, aus Liebe zur Freiheit, das Geſchäft auf ſich nehmen, die Italiener zu Paaren zu treiben.

Wie Schade, daß weder Ludwig XVI. noch Karl X. dieſes ächt liberale Recht kannten, das Recht den Schwachen zu erdrücken, damit man ihnen die Mühe erſpare, es zu verlieren! Man würde dann zwei Nationalitäten, welche die Welt in Verlegenheit ſetzten, die der Amerikaner und die der Griechen, in ihrem Keime erſtickt und folgende einfache und unbeſtreitbare Motive dafür angeführt haben:

Die Vereinigten Staaten Amerika's ſind zu ſchwach, um ſich vom engliſchen Joche zu befreien; folglich wird Herr von Lafayette, von einem durchaus liberalen Gefühle getrieben, ſich mit England verbinden, um gemeinſchaftlich mit dieſer Macht die Unabhängigkeit der amerikaniſchen Demokratie in ihrer Wiege zuſammenzuſchießen.

Die Griechen können ganz allein ihre Nationalität nicht vertheidigen. Folglich wird die Flotte von Navarin ſich mit der türkiſchen in Verbindung ſetzen, die Ueberreſte der Griechen niederzumetzeln.

Als die Oeſterreicher im Jahre 1820 in die Abruzzen marſchirten, um die neapolitaniſche Revolution zu erdrücken, da rief die ganze liberale Partei aus dem Munde des Generals Foy: — „Sie werden nicht herauskommen!“ Welch ein Unglück, daß dieſe Partei nicht auf den Einfall kam, der franzöſiſchen Regierung den Rath zu ertheilen, ſie ſelbſt ſolle die neapolitaniſche Revolution zuſammenkartätſchen! Dieſe liberale Löſung, welche darin beſteht, daß man aus Liebe zur Freiheit ſich ſelbſt zum Mörder der Freiheit hergibt, war damals nicht bekannt.

Wer hat je ein ſolch ingrimmiges Wüthen gegen das Völkerrecht und die ewige Gerechtigkeit geſehen? Dieſe Hartnäckigkeit wäre unerklärlich, wenn ſie nicht im Grunde auf einem Syſtem beruhte, mit welchem Alles zuſammenhängt.

Die Wahrheit iſt, daß das, was in Rom vorgeht, einen allgemeinen Charakter für Italien und die Welt hat; es handelt ſich in der That um die allgemeine Unterdrückung oder um die allgemeine Befreiung. Die Vernichtung der weltlichen Gewalt der

Digitized by Google

Päpste, der Gipfelpunkt der Unabhängigkeit der Laiengesellschaft ist ein Beweis, daß Italien in die Bahn der modernen Völker eintritt. Werfet ihr es unter die weltliche Gewalt zurück, so verbietet ihr ihm das bürgerliche Leben der andern Völker, so nagelt ihr es an das Mittelalter fest. Was die andern Nationen betrifft, so liegt nicht minder klar am Tage, daß der Heerd des alten Europa in Rom ist; daß da der erste Ring der Kette ist, welche die Völker unter dem Siegel der heiligen Allianz verbindet; daß die Vermengung der Gewalten des Priesters und des Souveräns der Stempel des Mittelalters im politischen Rechte, die offenkundigste Verleugnung der Eroberungen der modernen Gesellschaft, die Negation des durch die Revolution und die Philosophie aufgestellten Rechtes, die religiöse Bestätigung der Verträge von 1815, das Zeichen der Niederlage der französischen Revolution, der Sieg des göttlichen Rechtes über die allgemeine Wahl, die Heiligsprechung von Waterloo ist. Ja hier liegt auch der Knoten der menschlichen Dinge; das ganze alte Europa hat Recht sich unter diese Trümmer zu verschanzen. Bei dieser Coalition zwischen Rußland, Oesterreich und Frankreich gegen den Geist und das Recht der Revolution hat die Regierung der französischen Republik, man muß ihr diese Gerechtigkeit widerfahren lassen, sich selbst die größte Rolle zugetheilt. Sie hat bei dieser Partie, die zu Dreien gespielt wird, zu allererst den größten Einsatz von Knechtschaft eingelegt.

Habe ich endlich diese schlangenartig gekrümmte Reihenfolge von Ausflüchten erschöpft? Ich höre einen Siegesruf wie nach Marengo. Die Bresche ist geschossen, das Morden hat aufgehört, unsere Truppen sind in Rom eingezogen. Plötzlich ändert sich die Sprache. Es ist keine Rede mehr von Zugeständnissen, von Bedingungen, von konstitutioneller Regierung, ja nicht einmal mehr von vernünftigen Freiheiten: das waren bloß die Maschinen und Winden einer Belagerung gegen das öffentliche Gewissen und die öffentliche Vernunft. Nachdem die Belagerung zu Ende ist, gewährt man der Wahrheit einen Augenblick. Der Fürst wird, ohne irgend eine andere Bedingung als seine Willkür, wieder eingesetzt; dies ist die neue Phase unserer Expedition. Als erstes Un-

Digitized by Google

terpfand wird eine Nationalverſammlung durch das Recht des Säbels aufgelöst; ein Bayonnett wirft die Urne des allgemeinen Wahlrechtes um, eine Nationalität erſtirbt; wir ſingen ein Tedeum und damit iſt Alles geſagt.

So endet dieſer lange unterirdiſche Gang von kriechenden Spitzfindigkeiten, von verdeckten Worten, von parlamentariſchen Hinterhalten, von unredlichen Verſprechungen, den ich bis hieher durchwandern mußte. Endlich entſchlüpft es, das cyniſche Geſtändniß, das ſich, ich wußte es wohl, im Grunde dieſer Höhle vorfinden mußte. Wiederherſtellung der theokratiſchen Gewalt, göttliches Recht ohne Bürgſchaft, Abſolutismus des Säbels und des Krummſtabs, Reſtauration von 1815 ohne Verfaſſung: ſo nennt ſich das republikaniſche Geſchenk, das wir Italien für den Preis ſeines Blutes und des Blutes unſerer Soldaten bringen. Wir geſtehen es jetzt, da der Streich gelungen iſt. Die That iſt vollbracht. Schwatzet über die Todten, ſo lange es euch gefällt.

Inmitten dieſer Verachtung des menſchlichen Gewiſſens beginnt Eines noch zu erſchrecken: der Anblick nämlich, wie die Vertheidiger der dermaligen Geſellſchaft ſich auf dem Terrain verſchanzen, welches ſie ſelbſt mit achtzehnjähriger Arbeit untergraben haben. Da ſehet, wie ſie ſich an all die Syſteme andrängen, die ſie umgeworfen haben. Sie haben die Maske der alten Geſellſchaft zerriſſen und ſie glauben ſich unter dieſem Reſt von einer Maske zu verbergen. Sie haben den Jeſuitismus entthront und ſie vermählen ſich mit dem Jeſuitismus. Sie haben das Prinzip der Legitimität zertrümmert und ſie ſtützen ſich auf dieſen geknickten Strauch. Sie haben den Abgrund gegraben und ſie wollen ſich vereinigen in der Tiefe des Abgrundes; ſie haben die Leere gemacht und ſie ſetzen ſich auf die Leere. Wer erkennt hieran nicht das Zeichen des Schwindels? Die Söhne Voltaires betteln um den Schutz der Söhne Loyolas.

Wo innehalten in dieſer Allianz mit dem, was ſie verflucht haben? Ich habe Menſchen geſehen, die, voll von einer vagen Angſt, auf einmal in Ueberwallungen einer Freude geriethen, welche bange macht. Warum das? Weil die Syſteme, die Meinungen,

Digitized by Google

die Glaubenssätze, die Vorurtheile, welche sie selbst getödtet und begraben haben, heute aus der Erde wieder auferstehen und ihnen unter den Trümmern ein Rendez-vous geben. Erinnert ihr euch an das Festmahl Pedro's? Sie machen es wie Don Juan, der, nachdem er den alten Kommandeur getödtet hat, die Einladung zum Todtenmahl annimmt. Sie reichen dem Gespenste die Hand; das Gespenst schließt seine unerbittliche Hand von Stein über ihnen. Wer kann sagen, wohin es sie, die halb Hohnlachenden, halb Zitternden, fortreißt?

Beim Anblick dieser unbegreiflichen Verblendung empfinde ich für meinen Theil mehr Mitleid als Zorn; wenn ich sie, die Worte, die sie bei den Andern gebrandmarkt haben, wiederholen, die Handlungen, die sie bei den Andern verflucht, von Neuem verrichten, den Dynastien, die ihre Hand in den Abgrund gestoßen hat, Schritt für Schritt und ohne den Kopf abzuwenden, folgen sehe, dann frage ich mich oft in meinem innersten Gewissen: Was thun, um sie zu retten? Aber inmitten eines Hohnlachens, das dem Geräusche dürren Laubes glich, habe ich aus tausend Munden die Antwort kommen hören: Wir wollen nicht gerettet sein!

Nach der Lektion, die am 24. Februar von oben herab Menschen ertheilt wurde, welche selbst an diesem Tage nicht sahen, was unter ihren Augen vorging, glaubte ich, sie hätten aus der Erfahrung ihrer Niederlage und ihrer Jämmerlichkeit das loyale Gefühl einer gewissen Demuth geschöpft: es würde von wahrer Superiorität gezeugt haben, wenn sie sich diese Lehre zu Nutzen gemacht hätten. Wenn ich sehe, wie diese selben an Herz und Geist gleich blinden Menschen sich von Neuem als die Häupter der Gesellschaft aufwerfen, so frage ich mich, in welchem Abgrunde wir verdammt sind, als Führer Leute zu nehmen, die überwiesen sind, achtzehn Jahre lang weder Augen noch Ohren gehabt zu haben.

Wisset ihr, was sie dem 24. Februar niemals verzeihen werden? Ich will es euch sagen: Das, daß er ihnen selbst im geheimen Innern ihres Gewissens das Maß ihrer Größe und die Hohlheit ihres ganzen Wesens gezeigt hat. Die Revolution hat noch weit Schlimmeres gethan, als daß sie diese Leute bloß wegen ihres

Digitized by Google

Eigenthums in Angſt jagte, ſie hat ſie in der That unwiederbringlich ausgeplündert und arm gemacht, indem ſie die Lumpen ihres Geiſtes bloßlegte und auseinander ſtieben machte. Hätte man ihr Gold geplündert, ſo könnten ſie das wiederbekommen; aber dieſe offenkundige Darlegung ihrer Blindheit und ihres Nichts, dieſe ihrer ſelbſt ſo ſichern, ſo verſchmitzten, ſo ſpitzfindigen und nun auf einmal ſo jämmerlichen, in einer Stunde zertrümmerten und ſo ſichtlich von ihrem kleinen Piedeſtale herabgeworfenen Intelligenzen, wie kann man einen ſo ungeheuern, ſo in die Augen ſpringenden Fall, geſchehen im Angeſichte der Welt, als deren Rathgeber und Retter man ſich aufwarf, verzeihen?

Ein Menſch, der ſich die Mühe nimmt, inmitten des Parteiengewühls noch zu denken, muß das deutlichſte Zeichen der Fortdauer der Revolution in der moraliſchen Zerrüttung erblicken, die von eben den Leuten ausgeht, welche ſich einbilden, ſie zu bekämpfen: der revolutionäre Geiſt iſt ſo wenig zu Boden geſchlagen, daß er ſich nirgends mit größerer Keckheit zeigt, als mitten im Lager ſeiner Feinde.

Ihr ehrlichen Leute, ſagt mir, wie gedenket ihr die Ordnung herzuſtellen, wenn ihr alle Begriffe des menſchlichen Gewiſſens über den Haufen werfet, und die Geſellſchaft zu retten, wenn ihr ſie gerade auf die Negation des Geſellſchaftsrechtes ſtützet? Seht ihr nicht die Nationalität zerſtört, die Religion als Maske vorgenommen, der Invaſion den Weg gebahnt, eine freigewählte Nationalverſammlung durch den Säbel auseinandergejagt, einen Religionskrieg ohne Glauben, einen Kreuzzug ohne Chriſtus und als Reſultat die Freiheit der Kulte, welche das Autodafé einer befreundeten Nationalität zurückführt?

Ihr wollt der moraliſchen Zerrüttung ſteuern, aber wo iſt ſie außer in dem, was ihr thut? Moraliſche Zerrüttung iſt, wenn man ſeine Handlungen in offenen Widerſpruch mit ſeinen Worten ſetzt; wenn man ſich für einen Freund eines Volkes ausgibt und dieſes Volk erdrückt; wenn man nach dem Plane der Ruſſen und Oeſterreicher handelt, während man die Miene annimmt, als ob man ſich von ihnen trennte; wenn man Rom zuſammenkartätſcht,

Digitized by Google

während die Anderen Venedig zusammenkartätschen, und wenn man an dieser Nebenbuhlerschaft einen Unterschied zwischen einem absolutistischen und einem gemäßigten Bombardement aufstellen will. Moralische Zerrüttung ist, wenn man behauptet ganz und gar keinen Einfluß auf die Freiheit einer Nation auszuüben, mit dem Vorbehalte, daß man sie unter dem Schlunde der Kanonen hält. Moralische Zerrüttung ist, wenn man durch Metzeleien ein Regierungsprinzip aufrecht erhält, von welchem man im eigenen Lande nichts wissen will. Moralische Zerrüttung ist, wenn man einem Volke eine politische Gewalt aufnöthigt, welche einen Fanatismus für Staatsreligion voraussetzt, während man bei sich die Staatsreligion abgeschafft hat. Moralische Zerrüttung ist, wenn man im Namen des Katholicismus ein Volk erdrückt, weil es katholisch geblieben ist, während man, wenn es seine Konfession verändert haben würde, nicht daran gedacht hätte ihm Gewalt anzuthun. Moralische Zerrüttung ist, wenn man in feurigen Zungen, durch die Kartätschen, einen Glauben predigt, den man selbst nicht hat. Moralische Zerrüttung ist, wenn man im eigenen Lande Religionsfreiheit aufstellt und sie bei Anderen erdrückt. Moralische Zerrüttung ist, wenn man in Gewissensfragen den Mord als Erörterung, die Bomben als Beweismittel braucht. Moralische Zerrüttung ist, wenn man den Knecht der Knechte Gottes wieder einsetzt und damit anfängt, daß man seine Unterthanen niedermetzelt. Moralische Zerrüttung ist, wenn man aus einem Leichenhaufen einen geistlichen Thron macht.

Traurige Auspicien, wenn eine Gesellschaft in Parteiverblendung all' die Prinzipien umstößt, auf welchen sie beruht und die sie zu vertheidigen behauptet. War es nicht eine solche Nacht der Einsicht und des Gewissens, als Lady Macbeth ihre Kinder tödtete? In einer Zeit, wo man übereingekommen ist, alles das, was man beschimpfen will, mit dem Namen Socialismus zu belegen, zeiget mir da ein Utopien, welches die Prinzipien und die Gesetze der modernen Civilisation gründlicher umstieße, als unser ruchloser Kreuzzug es thut. Gewissensfreiheit! Wo ist diese Freiheit, auf welcher Alles beruht, wenn von allen Punkten des Ho-

Digitized by Google

rizontes her Degen blitzen, nicht in der Scheide, sondern bloße Degen, um eine Gewissensfrage zu entscheiden? Familie! Wo ist die Achtung vor der Privatfamilie, wenn die Idee des Vaterlandes, welches die große Familie ist, mit Feuer und Schwert ausgerottet wird? Religion! Was soll aus ihr werden, wenn Leute, welche sie nicht haben, der Kartätsche das Geschäft überlassen, sie zu predigen? Eigenthum! Welches wird man in Ehren halten, wenn ein Volk nicht mehr sein Gewissen als Eigenthum betrachten darf? Sagt mir, was der Mensch besitzt, wenn er seinen Glauben nicht mehr besitzt? So oft diesem Gewalt angethan worden ist, hat man dem Eigenthum Gewalt angethan; die Konfiskation der Güter der Protestanten war bloß die nothwendige und logische Folge der Konfiskation ihrer Glaubenslehren. Wenn ihr in geistigen Dingen gewaltsam einschreitet, raubet ihr einem ganzen Volke das, was ihm mehr als alles Andere gehört und ohne das es nichts besitzen kann, die Freiheit zu glauben oder nicht zu glauben. Wie, könnt ihr nicht sehen, daß es, wenn das Gewissen, d. h. die menschliche Seele, kein heiliggehaltenes Eigenthum mehr ist, überhaupt kein Eigenthum mehr gibt in der Welt?

Setzet den Fall, diese Gesellschaft habe keine Feinde; ich sage, daß die Gefahr darum nicht minder groß sein würde, da sie selbst in ihren Eingeweiden wüthet.

Im Uebrigen können wir wohl, was in Frankreich nie geschehen war, diejenigen beschimpfen und anspucken, die zu bekämpfen wir ausziehen; wohl können wir die Blüthe der italienischen Jugend zertreten; aber wir sind nicht im Stande diesen Leuten, die wir tödten, die Früchte ihres Todes zu entreißen.

Die Kraftanstrengung, die wir machen müssen, um sie zu vernichten, ist der Anfang ihrer Befreiung. Uns zum Trotze ist dieses italienische Blut, das wir in Strömen vergossen haben, die fortan unversiegbare Quelle der Unabhängigkeit und des Vaterlandes für die Italiener. Was erwarteten von Generation zu Generation all die Männer, deren Herz für die Sache Italiens geschlagen hat? Was verlangten von Dante, Petrarca, Macchiavell an bis auf Napoleon und Lord Byron all die großen Herzen,

Digitized by Google

welche dieſe Sache mit der Sache der Menſchheit ſelbſt identifizirt haben? Sie erwarteten einen Akt des Heroismus, welcher die italieniſche Nationalität begründen würde. Dieſer Heroismus iſt in lichten Flammen zu Tage gekommen. Dadurch, daß es den tapferſten Truppen Europa's die Spitze bot, hat dieſes Volk gezeigt, daß es vorhanden iſt: während wir es zermalmten, haben wir es der Welt geoffenbart. Es kann fortan angegriffen, zu Boden geworfen, niedergemetzelt, nicht aber vernichtet werden. Wir ſelbſt haben ſeinen Namen mit ſeinem Blute auf die ſieben Hügel geſchrieben; er läßt ſich nicht mehr verwiſchen. Uns zum Trotze iſt das italieniſche Vaterland, dieſes ſchmerzlich erwartete Italien, das von Jahrhundert zu Jahrhundert als eine Hoffnung des Menſchengeſchlechtes verkündet war, unter unſeren Streichen hervorgeſprungen. Wir ſind die Henker geweſen, es iſt der Märtyrer geweſen. Die Italiener haben zu ſterben gewußt, Italien lebt auf ewig. Frankreich wird nicht im Stande ſein es zum zweiten Male zu erwürgen.

Denn ſehet, bis wohin ihr kommen müßt: bis zur Negation des menſchlichen Gewiſſens. Unſere Regierung macht den Vertheidigern Roms ein Verbrechen daraus, daß ſie nicht alle in Rom geboren ſind; aber gerade dies iſt im Gegentheil der offenkundigſte, moraliſchſte, unfehlbarſte Beweis dafür, daß dieſe Nationalität nicht mehr in ihrem Blute ertränkt werden kann. Im Mittelalter intereſſirte ſich jeder Menſch auf der anderen Seite der Alpen bloß für ſeine eigene Stadt, ſeinen eigenen Heerd. Der Piſaner war der Feind des Florentiners, der Florentiner des Sieneſers, der Sieneſer des Römers, und eben wegen dieſer barbariſchen Zerſtückelung blieb das Vaterland unmöglich. Heut zu Tage haben ſich von allen Punkten Italiens her Männer zuſammengefunden, um eine und dieſelbe Sache zu vertheidigen. Was heißt das anders, als daß das Vaterland wirklich exiſtirt, wenn ſich Männer vorfinden, die bereit ſind in ſeinem Namen zu ſterben? Der Vorwurf der franzöſiſchen Regierung iſt ſomit im Gegentheil ein Beweis für jene moraliſche Solidarität, welche einen Völkerkörper ausmacht. Sie hält den Italienern unſerer Tage gerade das vor,

Digitized by Google

was ihnen die höchsten Ansprüche auf Anerkennung verleiht, nämlich, daß sie aus den Eifersüchteleien, Feindseligkeiten und Spaltungen, worin das Mittelalter eingepfercht war, herausgetreten sind und die moderne Idee der Nationalität umfaßt haben.

Wie! ein Neapolitaner will für Venedig, ein Lombarde für Ankona, ein Genueser, ein Piemonteser für Rom sein Blut vergießen! Welch ein strafbares Komplotirungsgelüste! Das Interesse der Halbinsel erheischt, daß man sie mit Gewalt zu den Zeiten zurückführe, wo Jeder mit allen Anderen im Kriege lag. Und ich, ich frage jedes feindliche Gewissen, jedes verhärtete, aber noch nicht unwiederbringlich durch die Leidenschaft zerstörte Herz: auf welcher Seite steht bei diesem Handel die französische Regierung? Auf der Seite der Civilisation oder auf der Seite der Barbarei? Bei der modernen Gesellschaft oder bei dem Mittelalter? Bei dem Recht oder gegen das Recht? Bei der Vernunft oder bei der Albernheit? Bei der Gerechtigkeit oder bei der brutalen Gewalt? Sie will ein Italien, aber unter der Bedingung, daß es keine Italiener gäbe.

Wäre ich nicht Mitglied einer großen Versammlung gewesen, ich hätte nie eine Ahnung von der, ob nur erkünstelten oder wirklichen, Leichtfertigkeit bekommen, mit welcher die Leute solche Völkermorde beschließen, die von Jahrhundert zu Jahrhundert die tiefste Entrüstung im menschlichen Gewissen hervorrufen. Die feinsten sind diejenigen, welche sich mit dem größten Geschick am dümmsten anstellen. „Ei wie, mein Lieber, Sie glauben wirklich, die Sache werde so tragisch enden! Flintenschüsse gegen die römische Republik? Gehen Sie mir weg! Glauben Sie mir, das fällt keinem Menschen ein. Ja ich wäre auch Ihrer Ansicht, wenn wir es nicht mit einem so ehrlichen Manne zu thun hätten." Sodann kommen die Formenreuter: „Das ist nicht die Frage; es handelt sich ganz einfach und schlechtweg um die Dringlichkeitsfrage, um nichts Anderes" u. s. w. Mit solchen albernen Lappalien suchen die Leute einander zu hintergehen; auf solche Art sind zu allen Zeiten die großen Morde begangen worden, die noch immer bluten. Unter

Digitized by Google

solchen liebenswürdigen Worten häufen sich die unverlöschbaren Thränen der Einen, die unvergängliche Schmach der Andern.

Morgen werden die Leidenschaften verstummen; die Geschichte wird sagen: Frankreich hat im Jahr 1848 einen Schrei gethan, um die Völker zur Freiheit zu rufen; Italien hörte diesen Erlösungsschrei und erhob sich zur einen Hälfte aus dem Grabe. Da nahte ein Volk kaltblütig dieser wiederauferstehenden Nation und erwürgte die Leiche: dieses Volk ist Frankreich!

Wen trifft die Verantwortlichkeit für den Mord der Nation, welche alle anderen für das bürgerliche Leben gezeugt hat? Ist es eine einzige Klasse? Ist es die Bourgeoisie? Ist es Frankreich? Man sage es.

Ich weiß nicht, wie meine Landsleute in dieser Beziehung denken, oder was sie thun, um ihr Gewissen hinzuhalten. Ich für meinen Theil möchte meine Hände rein waschen von diesem Blute, und darum schreibe ich diese Zeilen. Aber es ist nicht so leicht, sich durch bloße Worte der solidarischen Haft für einen socialen Todtschlag zu entziehen. Mir ist, als laste ein Mord auf meiner Seele; in meinem Schlafe ruft eine Stimme mir zu: Kain, was hast du mit deinem Bruder gemacht?

Wenn es außer allem Zweifel liegt, daß das Elend, der Hunger, die fressenden Beängstigungen, welche bis auf diesen Augenblick die Republick vergiftet haben, eine Sühne für die langjährige Immoralität sind, deren Frankreich sich unter der vorigen Regierung mitschuldig gemacht hat, wer vermag dann den Abgrund von Uebeln zu übersehen, die zur Sühne für diesen großen Menschenmord über uns hereinbrechen werden? Wenn die eherne Geißel uns bis auf's Herz zerschlagen wird, so laßt uns wenigstens daran denken, daß wir es so gewollt haben.

Wenn ein Volk am hellen Tage von einem andern Volke erdrückt wird, das einen Aufruf zur Freiheit an dasselbe erlassen hat und nicht mehr unter der Vormundschaft eines Königes steht, sondern das volle Bewußtsein seiner Handlungen besitzt — ist das nicht die größte Störung in der moralischen Ordnung, die man sich immer denken kann? Damit diese Ordnung wieder hergestellt werde,

Digitized by Google

bedarf es einer Züchtigung, und ich beginne zu fürchten, daß die Nation, welche kalten Blutes die Freiheit bei einer anderen gemordet hat, dafür lange Zeit bestraft werden möchte durch die Unfähigkeit dieselbe im eigenen Hause herzustellen.

Was ist die sociale Strafe für den socialen Brudermord? Welcher Art wird die Züchtigung für die neue Kainssünde sein? Wird man Frankreich, einzig und allein von Gewissensbissen befreit, mit einem unverlöschbaren Brandmale auf der Stirne, immer unruhig, niemals zufrieden, von einem Ende der Knechtschaft zum andern umherirren sehen, ohne in der Freiheit und im Rechte einen Ruhepunkt finden zu können? Wird es arbeiten ohne hervorzubringen? Wird es sich bewegen ohne heranzukommen? Wird es säen ohne zu ernten? Wird es der Welt als Gährungsstoff, als Feuerheerd, als Stachel, als Brandfackel dienen, ohne für sich selbst Nutzen ziehen zu können aus seinen Werken? Wird es verflucht sein unter den Völkern und wird auch seine Arbeit verflucht sein?

Wir schleppen noch heut zu Tage die Solidarität für die erste Theilung Polens hinter uns her. Bis zu welcher Generation wird die Solidarität für den Mord Italiens sich erstrecken? Wie lange Zeit wird die Stimme dieses Blutes gegen uns schreien? Wahrlich schöne Fragen für unsere Staatsmänner! Die erste Strafe derjenigen, denen diese Fragen nur ein Lächeln entlocken, ist das Geständniß, daß ihr Gewissen todt sei; die Erstickung des Gewissens aber ist das wahre Zeichen für eine Ordnung der Dinge, die zu Ende geht.

Im Uebrigen ist es eine höchst jämmerliche Ansicht, wenn man sich einbildet, ein Volk könne dem entgehen, was die Vorsehung aus ihm machen will. Man glaubt, Alles werde in den Urnen abgemacht, und man sieht nicht, daß eine über den Launen der Völker stehende Gewalt häufig das Gegentheil dessen, was sie hineingelegt haben, aus der Urne hervorgehen läßt. Welche Anstrengungen hat nicht Frankreich seit Ludwig XVI. gemacht, um sich der Republik zu entziehen! Zweimal hat es sich mit eigenen Händen eine neue Dynastie geformt, um die Zukunft zu täuschen; im An-

Digitized by Google

fang glaubte es mit der Dynastie Napoleons im Ruhme zu verbleiben. Als diese Dynastie ihm fehlgeschlagen hatte, nahm es die Charte des älteren Zweiges an. Nachdem dieser Zweig abgebrochen, hing es sich an den Thron der Orleans, und trotz so mancher Anstrengung, um sich zu täuschen, zu verblenden, auf dem Abhange stehen zu bleiben, hat eine einzige Stunde genügt, um es mit der Republik zu verbinden. Der 24. Februar 1848 ist ein großer Tag, weil in diesem Augenblicke ganz Frankreich zum Bewußtsein einer Thatsache kam, die seit einem halben Jahrhundert bei ihm vollendet war, nämlich, daß die Monarchie todt ist seit dem Tode Ludwigs XVI. Es hat an diesem Tage deutlich erkannt, daß diejenigen, die es seit fünfzig Jahren mit dem Namen König begrüßt, nur eine entlehnte Herrschaft gehabt haben, so daß alle seine Anstrengungen, um mit der Monarchie wieder anzuknüpfen, nur dazu beigetragen haben, es in jäher Hast gegen die Republik hinzudrängen.

Mehr als je kann man der Geschichte Frankreichs den Titel der alten Chronik geben: Gesta Dei per Francos, die Thaten Gottes durch die Hand der Franzosen. Die blinde Hand arbeitet und kennt ihr Werk nicht; sehr häufig thut sie das Gegentheil dessen, was sie zu thun glaubt. Dieses Volk kann wohl sich selbst schlagen und auf einen Tag die Leitung seiner Angelegenheiten allen seinen Feinden übergeben; es kann einen Entwurf zur Knechtschaft machen, aber aus dem Entwurfe wird die Freiheit hervorgehen. Noch einmal wird die blinde Hand ein Ziel erreichen, das sie nicht kannte: Gesta Dei per Francos. Am 24. Februar glaubten sie die Monarchie zu erfassen, da kam ihnen die Republik entgegen; heute glauben sie das neunzehnte Jahrhundert in die Bastille zu werfen, aber sie stürzen es in die Gewalt des Unbekannten.

Digitized by Google

Digitized by Google

In unserm Verlage sind ferner erschienen:

Auszüge aus handschriftlichen Chroniken und aus den Rathsprotokollen der Stadt und Republik St. Gallen. Vom Jahr 1551 bis und mit dem Jahr 1750. Ausgezogen, zusammengestellt und herausgegeben von C. **Wild**, Sekretär. 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.

Bäbler, J. J., die alten eidgenössischen Bünde, der Bundesvertrag und die Bundesrevision. Dem Volke dargestellt. 18 kr. oder 6 Ngr.

Berlepsch und der Belagerungszustand Erfurts im Herbst 1848. Ein Beitrag zur Geschichte der Willkürherrschaft im konstitutionellen Preußen. 12 kr. oder 3 Ngr.

Blumer, J. J., Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien. Erster Theil: das Mittelalter. 1. bis 3. Lief. à 1 fl. 21 kr. oder 22½ Ngr.

Brass, A., der Freiheitskampf in Baden und in der Pfalz im Jahre 1849. gr. 8. 36 kr. oder 10 Ngr.

Collaturen, die, und die Rechte des Volkes. (Mit Rücksicht auf die St. Gallischen Verhältnisse.) 15 kr. oder 5 Ngr.

Daul, A., Tagebuch eines politischen Flüchtlings während des Freiheitskampfes in der Rheinpfalz und Baden. 24 kr. oder 7½ Ngr.

Güglers, A., Ansichten über Europas Zukunft. Gesammelt, geordnet und mit Bemerkungen herausgegeben von J. A. Wachter. 48 kr. oder 16 Ngr.

Imhof, J., die Jesuiten in Luzern, wie sie kamen, wirkten und gingen. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Kantons. Zweite vermehrte Auflage. 36 kr. oder 12 Ngr.

Instruktionen, die geheimen, der Jesuiten. Nach dem lateinischen Original deutsch von Z. 15 kr. oder 5 Ngr.

Langenschwarz, M., die Anatomie des Staates. Oder Kritik der menschlichen Gesellschaft. 54 kr. oder 15 Ngr.

Macht, die geistliche, des Papstes und die weltgeschichtliche Bedeutung ihres neuerdings angekündeten Sturzes. Dargestellt von Ed. Bir. 12 kr. oder 4 Ngr.

Majer, Ad., Würtembergs Verhalten zur südwestdeutschen Revolution. Eine Kritik. 12 kr. oder 3 Ngr.

Morel, C., die Märzrevolution und der badische Aufstand. Zweite umgearbeitete Auflage. 54 kr. oder 10 Ngr.

Philalethes, politisches Vermächtniß eines Russomanen. 12 kr. oder 4 Ngr.

Rerum hungaricarum monumenta arpadiana. Edidit St. L. **Endlicher.** 6 fl. 45 kr. oder 3 Thlr. 22½ Ngr.

Straube, C. W., ein Tag in der Republik. 12 kr. oder 3 Ngr.

— die Ereignisse des 24. November 1848 in Erfurt. 12 kr. oder 3 Ngr.

Weber, Dr. C., der Sonderbund und seine Auflösung. Zweite durchgesehene Auflage. 48 kr. oder 15 Ngr.

Wiens Oktobertage. Eine historische Monographie der Revolution, mit Dokumenten belegt von Z*** 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr.

Zellweger, J. C., Geschichte des Appenzellischen Volkes. Dritte wohlfeile Ausgabe mit Karten. Vier Bände. 8 fl. oder 5 Thlr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HDI
HW 6X01 3

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google